Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1908)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 50 — 1908 **Schweizerische** 10. Dezember

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10 bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Fürstbischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee, der Restaurator der Diözese Basel. — Ueber den Sonntag. — Wahre und falsche Propheten. — Die Vorstellungsschrift des Bischofes von Rottenburg. — Professor Schnitzer. — Das Apostolat der Presse. — Der III. Orden des hl. Franziskus in der Westschweiz. — Homiletisches. — Kirchen-Chronik. In der schönen Form die schöne Seele. — Rezensionen. — Büchernovitäten. — Kirchenamtl. Anzeiger. — Inländische Mission.

Fürstbischof
Jakob Christoph Blarer v. Wartensee,
der Restaurator der Diözese Basel.

Ein Gedenkblatt
zum dritten Zentenarium seines seligen Heimgangs.

Mementote praepositorum vestrorum, qui vobis locuti sunt verbum Dei: quorum intuentes exitum conversationis, imitamini fidem. Hebr. 13, 7.

Die Diözese Basel darf stolz auf ihre Geschichte sein. Seit „Justinianus episcopus Rauricorum" im Jahre 346 die Akten einer Synode zu Köln als erster bekannter Oberhirte des Bistums Basel unterzeichnete, hat dasselbe zwar mannigfaltig wechselnde Geschicke erlebt, aber niemals den Untergang gesehen; es hat manche bedeutende Männer unter seinen Hirten gezählt, kaum einen bedeutendern jedoch als Jakob Christoph Blarer von Wartensee, den die dankbare Nachwelt als Restaurator, ja als zweiten Gründer der Diözese bezeichnet hat. Zum Gedächtnis seines vor 300 Jahren erfolgten Hinschiedes geziemt es sich, dieses ehrwürdigen Mannes in dankbarer Verehrung zu gedenken.

Als Fürstbischof Blarer im stürmisch bewegten Zeitalter der Glaubensspaltung den Hirtenstab des heiligen Pantalus ergriff, umfasste die Diözese Basel zwölf Landkapitel, von denen jedoch mehrere der „Reformation" anheimgefallen waren. Fünf Kapitel gehörten zum Sundgau und Elsass; sieben „entfielen auf die heutige Schweiz und zwar auf den ganzen Kanton Basel, sowie Teile vom Berner Jura, von Solothurn und Aargau" [Frickgau]. Die Diözese „erstreckte sich von Attisholz unterhalb Solothurn längs der Aare bis zum Rhein, diesem entlang bis ins mittlere Elsass, von da zum Kamm der Vogesen bis zum Welschen Belchen[1]), dann nach der heutigen Schweizergrenze, dieser folgend, mit Ausschluss des Dekanates Pruntrut", welches zum Erzbistum Besançon gehörte, „von da zur bernisch-neuenburgischen Grenze, dann östlich umbiegend, dem Jura folgend nördlich vom St. Immertal bis Attiswil".[2])

Der Bischof von Basel war auch Fürst des deutschen Reiches. Aber die Grenzen des Fürstentums und der Diözese Basel fielen keineswegs zusammen. Basel und in Verbindung damit auch Baselland hatten sich vom Fürstbischof schon vor der Reformation politisch beinahe völlig unabhängig gemacht. Reichslande waren dagegen: Birseck, Pfeffingen, Zwingen, Laufen, Delsberg, Ajoie, St. Ursanne und die Freiberge. Dagegen standen Biel mit Neuenstadt, Erguel und das Münstertal nebst Tessenberg zum Fürstbischof nur in losem, zum mächtigen Bern dagegen in um so engerem Zusammenhange.[3])

Die Geschichte des Fürstbistums Basel im Zeitalter der sogenannten Reformation bietet so ziemlich dasselbe Bild, wie die Geschichte so vieler andern deutschen Gebiete, welche von diesem wütenden Glaubenssturme zwar schwer betroffen, aber von der alten Kirche doch nicht völlig losgerissen wurden. Zuerst sehen wir vielseitige und treffliche Verbesserungs- und Reformarbeit im edelsten Sinne des Wortes, auf der unerschütterlichen Grundlage des katholischen Glaubens, durchgeführt von weitschauenden, theoretisch und praktisch wohlgebildeten, glaubens- u. sittenreinen Bischöfen, wie Arnold von Rottberg († 1458), Johannes von Venningen († 1478), Kaspar zu Rhein († 1502), Christoph v. Utenheim († 1527)[4]). Dann „raste der See und wollt' sein Opfer haben". Politischer Hader zwischen Rat und Bischof, sowie die aufreizende Tätigkeit neuerungssüchtiger Prediger hatten das Ackerfeld bereitet, auf welchem in der Bischofsstadt und in ihrer Umgebung die Giftsaat der Glaubensspaltung reifte. Zwei Kirchen-, Kloster- und Bilderstürme gaben 1524 und 1529 dem reformatorischen Eifer Basels genügenden Ausdruck: „So grausam verfuhr man gegen die Götzen", jubelte Oekolampad; „darob starb die Messe". Der Rat schlug sich auf die Seite der Neuerer und entsetzte alle ihrer Würden und Aemter, die nicht seines Sinnes waren. „Im Elsass zog sich die Empörung wie ein Waldbrand von Stadt zu

[1]) Ballon d'Alsace, der südwestlichste Punkt des Elsass, ein Kuppenberg von 1244 m Höhe.

[2]) A. Büchi im Kirchl. Handlexikon. 1907, I. Sp. 501.

[3]) Vgl. Geographisches Lexikon der Schweiz I. Bd. 169.

[4]) Vgl. auch Schweizer. Kirchenzeitung 1894, S. 12, 18, 26, 34.

Stadt, von Dorf zu Dorf." Von dem Feuer wurden das Laufental und mehrere Gemeinden des Berner Jura entzündet. Im Erguel, Biel. Diesse, Pery, Sombeval, Courtelary, St. Imier, Moutier Granval, Tavannes etc. führte Berns Gewalttätigkeit, vielfach trotz des Widerstandes der Bevölkerung, die Neuerung durch, in deren Dienst sich namentlich Wilhelm Farel als wütender Fanatiker hervortat. Bischof Philipp von Gundelsheim feierte zwar seine Inthronisation noch in der Kathedrale zu Basel (September 1527), zog sich dann aber nach Pruntrut zurück, das ausserhalb seines Sprengels lag und trotz wiederholten Ansturms dem alten Glauben treu blieb. Ihm folgte Bischof Melchior von Lichtenfels (1559—1575).

Scheinbar waren alle Aussichten der alten Kirche verloren, trotz der Leiden und angestrengten Arbeiten der letzten Bischöfe. Der Sitz des Hirten lag ausserhalb des Sprengels; er selbst war von allen Hilfsmitteln entblösst, von Armut und Schulden erdrückt, seiner materiellen und fürstlichen Rechte beraubt, von seinen natürlichen Ratgebern und Gehilfen, dem Domkapitel, das zu Freiburg im Breisgau residierte, getrennt, von triumphierenden Feinden, die sich im Besitze der Macht sahen, rings umgeben. Der Abfall nahm von Tag zu Tag zu; das Salz der Erde, die Priesterschaft, war schal geworden, ohne wissenschaftliche Bildung, ohne standesgemässe Tugend, ohne Ansehen, ohne genügendes Auskommen, ohne Aussicht auf Besserung seiner traurigen Lage. An Anstalten zur Erziehung und Bildung von Priestern, um die grossen und immer grössern Lücken auszufüllen, fehlte es gänzlich; nirgends zeigte sich ein Weg, das Fehlende ins Leben zu rufen, das Wankende zu stützen, das Schadhafte zu bessern. Die Wähler des Bischofs waren mutlos, da schon vier der Gewählten ins kühle Grab gestiegen waren, ohne dass sie das Verderben hätten hindern oder auch nur eindämmen können.

Ein Karfreitag lag über der Diözese Basel, so düster und schwer, wie sie ihn während der mehr als tausend Jahre ihres Bestandes noch nie erlebt hatte. Allein das Wort des heiligen Johannes Chrysostomus über die Kirche in ihrer Gesamtheit sollte sich auch an der Kirche des heiligen Pantalus bewähren: „Wie viele haben die Kirche bekämpft und gingen — zugrunde! Sie aber siegt, wenn sie bekriegt wird; sie wird glänzender, wenn man sie misshandelt; sie erleidet Wunden, aber sie unterliegt ihnen nicht; sie wird von Wogen umspühlt, sinkt aber nicht unter; sie erleidet Stürme, aber keinen Schiffbruch; sie kämpft und streitet ohne Niederlage. Warum liess also Gott den Kampf wider sie zu? Um so ihren Sieg desto glänzender zu zeigen... Nichts ist stärker, als die Kirche!"[5])

Der Mann, welchen die Vorsehung wählte, um nach dem trüben Karfreitag einen fröhlichen Auferstehungsmorgen über die Kirche von Basel heraufzuführen, war der fromme und gelehrte Jakob Christoph Blarer von Wartensee.[6]) Er war erst 33 Jahre alt, als das Domkapitel ihn am 22. Juni 1575 berief, dem Bischof Melchior von Lichtenfels nachzufolgen.

Am 11. Mai 1542 auf Schloss Wartensee bei Rorschach geboren, gehörte Jakob Christoph einer schwäbischen Adelsfamilie an, welche der Kirche bereits mehrere hervorragende Prälaten, wie die Aebte Gerwick zu Weingarten und Ochsenhausen, Ludwig von Einsiedeln (1526—1544) und Diethelm von St. Gallen (1530—1564) geschenkt hatte. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt Jakob Christoph an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau, wo ihm der berühmte Humanist, Dichter und Musikschriftsteller Glareanus Heinrich Loriti aus Mollis († 1563) vielfältiges Wohlwollen zuwandte. Sehr frühzeitig trat er in die Domkapitel der Diözesen Konstanz und Basel. Letzteres wählte ihn, den jüngsten unter acht Domherren, zum Bischof. Die Konsekration fand am 6. Februar 1577 durch den Weihbischof Marcus Tettinger, unter Assistenz der Aebte von Lützel und Bellelay in der Marzelluskirche zu Delsberg statt.

Mit grosser Umsicht und Energie machte sich der jugendliche Fürstbischof an seine schwierige Aufgabe. Zunächst suchte er, von den päpstlichen Gesandten Portia und Bonhomini unterstützt, nicht mit dem deutschen Reich, wie seine Vorfahren ohne Erfolg getan, sondern in höchst bedeutsamer Weise mit den katholischen Eidgenossen ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschliessen. Das seit langer Zeit verpfändete und inzwischen protestantisch gewordene Sisgau, sowie die Oberhoheitsrechte über Basel selbst trat er um die Summe von 100,000 Gulden an Basel ab. Sixtus V. war zwar anfänglich gegen den Plan gewesen, hatte dann aber auf Anraten der Nuntien Santonio und Bonhomini und des Spezialgesandten de Nobili dem Fürstbischof freie Hand gelassen.[7]) Dagegen löste dieser das Bürgerrechtsverhältnis auf, in welches die Landschaften Birseck und Laufental ohne Zustimmung ihres Landesherrn zur Stadt Basel getreten waren. Die eidgenössische Tagsatzung schützte diese Massnahme. Schwieriger waren die Verhältnisse in Biel. Die Stadt verzichtete schliesslich auf das verpfändete Erguel (Amtsbezirk Courtelary) und anerkannte die Oberhoheit des Fürstbischofs; allein diese selbst war ein leerer Name ohne nennenswerte Rechtsbefugnisse geworden.

Im Innern seines Fürstentums baute der Bischof feste Schlösser, unter anderm sein 1559 zum Teil abgebranntes Residenzschloss zu Pruntrut. Durch weise Sparsamkeit trug er die schwere Schuldenlast ab, welche er beim Antritt seines Amtes vorfand und verschaffte sich die Mittel zu neuen Unternehmungen.

Durch diese Massnahmen legte Christoph Blarer nach allen Seiten hin die festen Fundamente für den Aufbau seiner kirchlich-reformatorischen Tätigkeit.

Durch musterhaften Lebenswandel, durch tüchtige Bildung und durch zielbewussten, energischen Charakter war der Fürstbischof von Basel hervorragend befähigt, eine Erneuerung des katholischen Glaubens und Lebens in seiner Diözese an die Hand zu nehmen und durchzuführen. Die päpstlichen Nuntien stellten ihm vom

[5]) Homilie über die Gefangennahme des Eutropius 2, 6.

[6]) Vgl. Vautrey, Histoire des Évêques de Bale. Vol. II. (1886), p. 120-176.

[7]) Vgl J. G. Mayer. Das Kozil von Trient und die Gegenreformation. Stans. 1901. I. 295.

Anfange seiner Wirksamkeit an glänzende Zeugnisse aus und schenkten ihm ihr volles Vertrauen.[8]) Das Programm seiner reformatorischen Tätigkeit war selbstverständlich in den Beschlüssen des vor kurzem (1563) glücklich beendeten Konzils von Trient gegeben. Sie den örtlichen Verhältnissen anzupassen und gleichmässig ins Leben einzuführen, war Aufgabe einer Diözesansynode, welche der Bischof nach vorausgehender Beratung mit den Dekanen der Landkapitel (17. Mai 1578) und mit dem heiligen Karl Borromeo auf den 3. April 1581 nach Delsberg berief. An der Synode, welcher auch der selige Petrus Canisius, ein eifriger Förderer derselben, beiwohnte, nahmen das ganze Domkapitel und die Vertreter der Klöster und aller Ruralkapitel, im Ganzen über 200 Priester teil. Zwei Jahre später erschienen die Schlussnahmen im Druck. Sie bildeten den Ausgangspunkt zu einer Reformation im Sinn und Geiste der Kirche und enthielten Normen über die Feier des Gottesdienstes und der Festtage, über den christlichen Unterricht der Jugend, über die Hirtensorge der Pfarrer, über die Lebensweise der Priester etc. In Ergänzung dieses hochbedeutsamen und segensreichen Werkes sorgte der Bischof für den Neudruck der liturgischen Bücher und für die würdige und gleichmässige Feier der gottesdienstlichen Verrichtungen.

Schwieriger war es, die im Glauben getrennten Gebietsteile des Fürstbistums der Kirche wieder zuzuführen. Allein der mutige Mann verzagte nicht. Im Oktober 1581 ging er nach Arlesheim und bestieg die Kanzel. In einer schwungvollen Rede lud er die zahlreich anwesenden Einwohner ein, zum Glauben der Väter zurückzukehren, welchen sie vor fünfzig Jahren verlassen hätten. Dann las er die heilige Messe, während ein Priester das Evangelium des Tages erklärte. Basel, Bern und Zürich protestierten zwar gegen das Vorgehen des Bischofs, welches sich von ihrer eigenen Praxis gegen Andersgläubige durch seine Toleranz und Milde auszeichnete. Aber umsonst. Der Bischof schickte in der Person des Dr. Jakob Meyer einen Pfarrer nach Arlesheim und Pfeffingen, durch dessen friedliche Bemühungen es gelang, die Bewohner der beiden Ortschaften ohne Gewalttätigkeit in den Schoss der Kirche zurückzuführen.

Grössere Mühen versuchte Laufen. Der Fürstbischof hatte den Ratsherren des Städtchens durch zwei Domherren die Anzeige von seiner Ankunft zukommen lassen. Das Volk rottete sich zusammen. Dreissig Bürger standen im Begriffe, die Gesandten des Landesherrn aus der Stadt zu jagen; die Prädikanten Rupp und Gugger hinderten jedoch den Frevel. Am andern Tage erschien der Fürstbischof und berief das Volk in die Kirche, welches der Einladung nur zum Teil entsprach. Der Bischof forderte die Anwesenden auf, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Pfarrer Jakob Meyer hielt die Predigt. Als sich jetzt der Bischof anschickte, die heilige Messe zu lesen, verliessen alle die Kirche, dem Rate der Prädikanten folgend. Beim nachmittäglichen Gottesdienste ergriffen diese das Wort, um die katholische Predigt Punkt für Punkt zu widerlegen. Das geschah den 18. Februar 1582. Der Fürstbischof kehrte nach Delsberg zurück, anscheinend ohne einen Erfolg erzielt zu haben. Der Rat von Laufen berichtete von dem Vorfall nach Basel und erhielt die Mahnung zu klugem und gemässigtem Vorgehen. Diese Antwort befriedigte nicht. Da schickten die Bürgermeister von Laufen, Röschenz, Brislach, Wahlen, Dittingen und Zwingen ein gemeinschaftliches Hilfegesuch an den Rat von Basel. Schon am folgenden Tage traf die Antwort ein: man habe an den eidgenössischen Vorort berichtet und werde Brief und Gesandtschaft an den Fürstbischof schicken. Den Baseler Abgeordneten gegenüber berief sich Christoph Blarer auf die Rechte, welche die verschiedenen Reichstage ihm als Landesherrn einräumten und verlangte eine beglaubigte Abschrift des Bürgerrechtsvertrages zwischen Basel und Laufen zur Einsicht. Eine ähnliche Antwort erteilte der Fürstbischof den Boten von Pfeffingen und Zwingen. Derselbe schickte sodann einen weltlichen Kommissär und mehrere Geistliche in die betreffenden Gegenden des Fürstbistums. In Laufen beschloss eine Volksversammlung von zirka 300 Mann, beim neuen Glauben verbleiben zu wollen. Neue Abordnungen des Fürstbischofs verlangten die Herausgabe des Bürgerrechtsbriefes, welcher auf unrechtmässigem Wege zustande gekommen war. Die Antwort eines Haufens Neugläubiger bestand darin, dass sie in die katholische Kirche zu Laufen eindrangen und alles zerschlugen, was an den katholischen Gottesdienst erinnern konnte. Plötzlich tauchte das Gerücht auf, Solothurn gedenke mit bewaffneter Macht dem Fürstbischof zu Hilfe zu kommen. Da legte sich Basel ins Mittel und einigte sich mit Solothurn dahin, dass die Angelegenheit dem Schiedspruche der eidgenössischen Tagsatzung unterbreitet werden solle.

Aehnlich wie in Laufen ging es in Pfeffingen. Der Bischof führte daselbst den katholischen Gottesdienst am Palmsonntag, den 8. April 1582, wieder ein. Dann wurde die Kirche erbrochen und alles Katholische zerschlagen. Die Kirchenschänder flüchteten sich unter den Fittigen Basels, Berns, Zürichs und Schaffhausens vor den Richterstuhl der nächsten Tagsatzung.

Der Fürstbischof war infolge all' dieser Vorgänge zum bestgehassten Manne geworden. Am 16. April 1582 entging er einem ersten Attentat auf sein Leben. Ein zweites, an dessen Spitze der Castellan von Tavannes und der Prädikant David Mosler standen, beabsichtigte seine Gefangennahme. Es wurde jedoch entdeckt. Von den Schuldigen wurden zwanzig vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt, aber vom Fürstbischof zu zeitweiliger Haft begnadigt.

Inzwischen war es in den Vogteien Pfeffingen und Aesch zu neuen Schmähungen und Gewalttätigkeiten gegen den katholischen Kultus, ja zu revolutionären Umtrieben gekommen. Die Friedensvermittlung der katholischen Orte führte zu keinem Resultate. Der Streit wurde an die Tagsatzung geleitet. Diese hob den Bürgerrechtsvertrag mit Basel auf und gab dem Bischof volle, freie Hand. Der Entscheid war günstig. Trotzdem glaubte das Domkapitel sich mit Klagen nach Rom wenden zu sollen, weil der Oberhirte die kirch-

[8]) J. G. Mayer a. a. O. 207.

lichen Rechte zu wenig gewahrt habe. Mit Recht wurde sein Begehren abgewiesen.

Die Restauration des katholischen Glaubens war jetzt nur noch eine Frage der Zeit. Die Einführung des verbesserten Kalenders im Oktober 1583 veranlasste bloss vorübergehende Schwierigkeiten. In einer Zeit, da das „Cujus regio, illius et religio" unter dem Schutze der „evangelischen Freiheit" in seiner vollen, brutalen Rechtskraft bestand, gab Fürstbischof Blarer als einer der Ersten der Welt das Beispiel einer Rückführung seiner Untertanen zum Glauben durch das milde Mittel der friedlichen Belehrung. Er schickte Jesuiten ins Land: Jodocus Itäus aus Trier, Kaspar Ellinger aus Luzern, später Martin Konrad und Konrad Mietweyler. Schon am 3. Februar 1589 konnte der Bischof berichten: in der Vogtei Zwingen seien sieben Dörfer und in Laufen der Rat und einige Bürger zur Kirche zurückgekehrt; in Ettingen und Therwyl gebe es 150 Konversionen und das ganze Amt Pfeffingen sei wieder katholisch geworden. Und am 19. Oktober desselben Jahres lautete die fröhliche Kunde des Bischofs: der Sieg des Katholizismus in Laufen sei ein vollständiger geworden. Dem Beispiel dieses Städtchens folgten die umliegenden Dörfer und Landschaften in wenig Jahren. Die Bauern nahmen die verborgenen Kirchengeräte aus ihrem Versteck hervor und die Altäre wurden wieder aufgerichtet. Ohne Lärm und Gewalttat wurden überall katholische Geistliche an die Stelle der entlassenen Pastoren gesetzt. Alte Leute erinnerten sich unter Tränen an die frühere katholische Zeit. Bis an die Tore Basels war die alte Kirche siegreich vorgedrungen.

Unter den eifrigen Missionären zeichnete sich P. Wietweyler durch Sittenreinheit, Frömmigkeit und Beredsamkeit aus. Der Fürstbischof schrieb am 12. Juli 1590 an den Ordensgeneral über ihn: „Die einzigartige Milde seiner Rede übt einen solchen Einfluss auf diese starrsinnigen Naturen, dass noch niemals ein Prediger dort so viel Zuhörer gefunden oder solches Staunen erregt hat. Er versteht es ausserdem mit ganz seltener Gewandtheit und äusserst scharfem Blicke, diese hartnäckigen Leute zu behandeln, so dass nicht Zufall, sondern Gottes Fügung ihn hierhin geschickt zu haben scheint."[9])

Um die gewonnenen Resultate zu befestigen und die Sittenverbesserung auch in den katholisch gebliebenen Landesteilen durchzuführen, berief Bischof Blarer 1588 auch Kapuziner nach Pruntrut. Durch ihr heiligmässiges Leben wirkten dieselben in der Tat vorzüglich; da sie aber der französischen Sprache nicht mächtig waren, musste von der Gründung eines Kapuzinerklosters in Pruntrut Umgang genommen werden.

Um so eifriger betrieb dagegen der Fürstbischof die Gründung eines Jesuitenkollegs. Er hoffte dadurch tüchtige Aushilfe in der Seelsorge, eine vorzügliche Bildungsstätte für sein Land und ein gutes Priesterseminar zu erhalten. Die Nuntien Bartholomäus Portia und Bonhomini hatten den Bischof schon zu Beginn seiner hirtenamtlichen Wirksamkeit auf die Wichtigkeit einer solchen Anstalt aufmerksam gemacht. Deren Eröffnung wurde indessen durch die finanzielle Notlage des Bistums lange verzögert; jedoch flossen reiche Beisteuern vom Papste, von den Kapiteln zu Münster und St. Ursanne, von der Abtei Bellelay. Die Stadt Pruntrut schenkte den Bauplatz. Die Kosten für Kollegium und Kirche beliefen sich auf nahezu 220,000 Franken. Vorerst musste man sich mit geringern Lokalitäten begnügen. Am 11. Oktober 1591 fand die Eröffnung der Lehranstalt in Anwesenheit von drei Patres, drei Scholastikern, drei Laienbrüdern und 60 Schülern statt. Schon im April des folgenden Jahres war die Zahl der Studierenden auf 200 gestiegen. Der Bischof bat deshalb den Ordensgeneral um raschen Ausbau der Schule, welche bisher nur aus vier Klassen bestand. Als bereits im Jahre 1594 über 400 Studierende die Schule besuchten, musste ernstlich an den Neubau eines geräumigen Kollegiums gedacht werden. Allein erst 1597 konnte die feierliche Grundsteinlegung erfolgen. Der Einzug in das stattliche neue Gebäude zögerte sich, infolge finanzieller Schwierigkeiten, noch bis 1604 hinaus. Der Bau des Kollegiums war die letzte grosse Schöpfung des Bischofs Blarer und die Krone aller seiner Unternehmungen zum Wohle des Fürstbistums.

Es war hohe Zeit dazu gewesen. Als Basel 1529 die „Reformation" angenommen hatte, musste die Universität suspendiert werden. „Mit dem Fluche auf den Lippen gegen die Reformation verschied sie" — sagt kurz und drastisch Fr. Paulsen.[10]) Die Reformation führte allenthalben nicht die Hebung, sondern den Verfall des Schulwesens herbei. Allein seit 1589 begann der Stadtrat eine durchgreifende Verbesserung der Schule, insbesonders des Gymnasiums, durchzuführen, weil, wie es im Gesuche an den Rat heisst, „unseres Glaubens Widerwärtige durch ihre Jesuiter uns hierin fürzutreffen unterstohn und sich nun zu unsern Zeiten der Papisten Ufsatz und Geschwindigkeit durch der Jesuiten Arglistigkeit gestärkt, augenscheinlich mehret".[11]) Noch ehe die Kunde vom erneuerten Gymnasium zu Basel sich gehörig verbreiten konnte, hatte der Bischof in seiner Residenz ein katholisches Gymnasium eingerichtet und den Strom der lernbegierigen Jugend statt nach Basel nach Pruntrut geleitet. Sowohl als Unterrichts-, wie als Erziehungsanstalt leistete das Kollegium Vorzügliches. Der Annalist des Kollegs, der 1601 mit Stolz die vornehmen Schüler desselben aufzählt, fügt einem ehrenvollen Zeugnis des im Lobe so kargen Visitators P. Hoffäus, die Bemerkung bei: von der Erziehung jener jungen Leute hange die Gewinnung beinahe des ganzen Elsasses ab. Als mächtiger Hebel für die Erziehung der Studierenden und für die Festigung ihres Charakters erwies sich auch in Pruntrut wie anderwärts die Marianische Kongregation, welche 1595 ins Leben trat.

Der Seeleneifer der Jesuiten begnügte sich jedoch nicht mit der Wirksamkeit in der Schule. Daneben waren sie im ganzen Fürstbistum, zu Stadt und Land, bei Jung und Alt, oft unter grossen Mühen und Anstrengungen

[9]) P. B. Duhr S. J. Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. 1907, I. Bd. 476.

[10]) F. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts, S. 143.

[11]) Burckhardt-Biedermann, Geschichte des Gymnasiums zu Basel (1889) S. 59, bei Duhr a. a. O. 225.

tätig, auf der Kanzel, im Beichtstuhl und in der Katechese. Der christliche Unterricht der Jugend auf dem Lande bot viele Schwierigkeiten. Aber die eifrigen Patres wussten sie zu überwinden Durch Orgelspiel und fromme Lieder weckten sie das Interesse der Kinder, welche meistenteils nicht lesen konnten. Die Verteilung von Preisen unter grosser Feierlichkeit spornte den Fleiss und erfüllte mit Freude und Jubel. Bisweilen wurde ein Wettstreit im Katechismus zwischen den Kindern der Stadt und vom Lande veranstaltet. Die Pfarrer waren zugegen und ermunterten die Ihrigen. An vielen Orten errichteten die Missionäre sogenannte Katechismusschulen. Alle Kinder waren darin einbegriffen, selbst jene, welche das Vieh hüteten. Diese mussten auf dem Felde und in den Bergschluchten zusammenkommen und sich gegenseitig abfragen.[12])

Mit nimmermüdem Eifer überwachte, ordnete und leitete der Fürstbischof alle diese seelsorglichen Arbeiten während der 33 Jahre seiner Hirtentätigkeit. Dann legte er, ein müder Pilger, den Hirtenstab nieder und schied, noch nicht 66 Jahre alt, am 18. April 1608 von hinnen, um den grossen Lohn für sein grosses Wirken zu empfangen. Dessen reiche Früchte hatte er noch reifen gesehen: der Protestantismus war im Fürstbistum Basel endgültig überwunden, das sittliche Verderben zurückgedrängt, das Unkraut der Missbräuche ausgerodet; mit der Zunahme der Glaubensfreudigkeit erstarkte der sittliche Volksgeist; Ruhe, Zufriedenheit und Ordnung kehrten überall ein. Diese edlen Früchte kernhafter Religiosität reiften um so ungestörter, weil der Fürstbischof, wie für die religiöse, intellektuelle und moralische Hebung seines Volkes, ebenso für dessen ökonomische Wohlfahrt besorgt gewesen war. Wir haben schon darauf hingedeutet, wie er durch engern Anschluss an die katholischen Eidgenossen für den Schutz seiner Untergebenen vor äussern Feinden sorgte. In Courrendlin und Undervelier liess er Eisenbergwerke im weitesten Umfange in Betrieb setzen. Dadurch brachte er viel Verdienst in weite Volkskreise, verschaffte sich aber auch selbst reiche Hilfsquellen, so dass er, unterstützt durch weise Sparsamkeit, die einst arg zerrütteten Finanzen des Fürstentums, trotz seiner kostspieligen Unternehmungen, in wohlgeordnetem Zustande hinterlassen konnte.

Persönlich war Fürstbischof Blarer ein ernster und wohlgebildeter Mann, von ungeheuchelter Frömmigkeit, lautersten Sitten, schlichter Lebensart, treuester kirchlicher Gesinnung, — im Gegensatz zu so vielen Fürsten seiner Zeit, nur besorgt um das zeitliche und ewige Wohl seiner Untergebenen. Ein Fürst war er, — aber doch vor allem ein Bischof, ein Seelenhirte, von dem das schöne Wort des Weisen gilt: „Er war der Hohepriester, welcher in seinem Leben das Haus des Herrn stützte und sein Volk rettete vom Untergange; er war wie ein hellglänzendes Feuer und wie ein Gefäss von gediegenem Golde“[13]). Mit Recht wird er als der Restaurator und zweite Gründer der Diözese Basel angesehen. Was von ihm sterblich war, ruht in der einstmaligen Jesuitenkirche zu Pruntrut. Sein Andenken aber wird in der Kirche des heiligen Pantalus stets ein gesegnetes verbleiben.

Zug. C. Müller, Prof.

[12]) Duhr a. a. O. 460.
[13]) Sir. 50, 1. 4. 9

Ueber den Sonntag

sollte man das christliche Volk öfters belehren. Sonntagsfeier nach ihrer doppelten Seite: Ruhe von der Arbeit und Ruhe in Gott bringt christliches Blut in die geistigen Adern des Volkes. Gerade das neubeginnende Kirchenjahr legt es dem Prediger nahe, über diese regelmässige heilige Statio desselben wieder einmal das Volk gründlich aufzuklären. Auch dem Laien tut eine stille Lektüre über des Sonntags Tiefgehalt in der Seele wohl. Professor Karl Müller in Zug hat ein klar geschriebenes, in die Tiefe dringendes, in gefällige, kurze Kapitel eingeteiltes, sehr gutes Schriftchen verfasst: Sonntagsruhe — Sonntagsheiligung. Ein Wort aus der Zeit und für die Zeit. Luzern, Räber & Cie. 1908. — Es ist aus kurzen Predigten und Vorträgen entstanden und gerade wegen seiner knappen Fassung, guten Gliederung und edeln Form auch für Prediger anregend. Der Verfasser behandelt: Gottesverehrung — Gemeindegottesdienst — Zur Geschichte und Bedeutung der Tage des Herrn — Die Ruhe an den Herrentagen — Segen der Sonntagsruhe — Notwendigkeit der Sonntagsheiligung — Christliche Sonntagsheiligung — Entheiligung des Sonntags.

Wir empfehlen das kleine, billige Schriftchen (60 Cts., bei grossem Bezug 50 Cts.) angelegentlich. Es eignet sich auch zur Massenverbreitung. Für eine Neuauflage würde ich noch ein Kapitel — Der Sonntag und die soziale Frage — empfehlen: positiv — negativ, — mit Berücksichtigung der staatlichen Sonntagsgesetzgebung.

Professor Müller spricht hier von der Urzelle des Kirchenjahres, dem Sonntag. Er arbeitet — ich glaube mit dieser Bemerkung keine unzulässige Indiskretion zu begehen — auch an einem grössern Werke über das Kirchenjahr, das die richtige Mitte zwischen allzu umfangreichen und zu kleinen Werken halten wird. Möge es bald seinen freudigen Ausgang in die Welt nehmen. A. M.

Wahre und falsche Propheten.

Adventgedanken.

In Wirklichkeit ist die Welt eine unumschränkte Monarchie. Der dreieine Gott hat alle Macht und alle Rechte, und ausser ihm hat niemand irgend welche Macht oder irgend welche Rechte, ausser so weit es ihm von oben gegeben ist, als heiliges Geschenk der Freiheit oder der Bindung. Dem Worte und Willen Gottes hat sich unbedingt alles und jedes zu fügen.

Wer diese Tatsache allseitig anerkennt, der ist ein wahrer Prophet; wer diese Tatsache ganz oder teilweise leugnet, der gehört zu den falschen Propheten. Wer zu dieser Tatsache steht, der übt und predigt Liebe; wer diese Tatsache verleugnet, der übt und predigt Hass.

Wer diese Lehre ins Leben einführt, der führt zum Heile; wer diese Lehre bekämpft, der führt ins Verderben.

Mit dieser Laterne sollte man hinausleuchten ins öffentliche Leben; mit dieser Laterne sollte man hineinzünden ins Familienleben und bis in die verborgensten Winkel des Privatlebens. Schon der alte Homer hat gemeint: *Οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω!* In einem höheren diesbezüglichen Sinne wirkte Johannes der Täufer, der Adventprediger der göttlichen Monarchia, des regnum coelorum. Elias Eremita.

Die Vorstellungsschrift des Bischofes von Rottenburg.

beziehungsweise des bischöflichen Ordinariates in Sachen der Volksschul-Reform an die württembergische Regierung bedauert, dass vor Vollendung des Entwurfes dem Ordinariate nicht amtlich Gelegenheit zur Aeusserung geboten wurde. (Der protestantischen Ober-Kirchenbehörde lag nach Mitteilung der „Köln. Volkszeitung" der Entwurf vor.) Der Bischof bedauert dies um so mehr, als der katholische Klerus stets auf das eifrigste zur Förderung des Volksschulwesens mitgearbeitet habe, dessen hoher Stand in Württemberg, wie eine Stuttgarter Korrespondenz der „N. Z. N." betont, insbesondere durch das freundliche Zusammengehen von Staat und Kirche auf dem Gebiete der Schule gefördert worden sei. Der Bischof anerkennt in der Protestschrift, dass der neue Entwurf verlange, dass die Kinder mit „einer entwickelten sittlich-religiösen und geistigen Kraft" aus der Schule austreten sollen, „dass dem Religionsunterrichte seine zentrale Stellung gewahrt bleiben müsse", dass „der Zusammenhang zwischen Staat und Schule fortbestehen müsse", dass „die konfessionelle Organisation unseres Schulwesens durch die vorgeschlagenen Aenderungen nicht berührt werden solle". Aber er wendet sich gegen die Beschränkung des Aufsichtsrechtes der Kirche über Religions- und Sittenlehre und Einführung in das religiöse und sittliche Leben. Diese geplante Beschränkung sei eine Inkonsequenz gegenüber dem dem Staate selbst hochgehaltenen Obersatz. Der Bischof betont, wenn es der Regierung daran liege, die Konfessionsschule zu erhalten, so sollte man nicht so leicht, wie es der Entwurf vorsehe, bei Ansuchen von 300 Familienvätern, die Simultanisierung gestatten. Der Bischof bittet die Regierung, „an dem Prinzip der Konfessionsschule unerschütterlich festzuhalten und auch für die Mittel- und Hilfsschulen die konfessionelle Gestaltung zugunsten der Kinder und zugunsten der konfessionellen Minderheiten zu wahren". Das alles müsse auch bei der Organisation der Schulaufsicht mehr, als es der Entwurf tue, berücksichtigt werden. Der Ortsgeistliche sollte nicht bloss zum Vollzugsbeamten des Ortsschulrates werden, der sich auf die äussere Schulpflege beschränke. Der Entwurf entferne in der mittleren Aufsichtsinstanz durch die fachmännische Bezirksschulaufsicht den bisherigen Zusammenhang von Kirche und Schule. Das bedauere der Bischof tief. Wenigstens sollte den Ober-Kirchenbehörden eine Mitwirkung bei Bestellung der Bezirksschul-Aufseher zugestanden werden. Im neuen katholischen Oberschulrate sollte auch ein Vertreter der Ober-Kirchenbehörde (des königlichen, konkordatsmässigen katholischen Kirchenrates) vorgesehen werden. Der prinzipielle Ausschluss weiterer Geistlicher für die Ortsschulaufsicht sei ein odioses Ausnahmegesetz. Das Recht der kirchlichen Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes soll sich auch auf die Schullehrer-Bildungsanstalten beziehen. — Das Aktenstück bietet hohes Interesse, veranlasst auch Vergleichungen mit den verschiedenartigen kantonalen Schul- und Erziehungsgesetzen in der Schweiz. — Bischof Keppler will das interessive Zusammenarbeiten von Kirche und Staat, wie es bisher in Württemberg bestand, möglichst gewahrt wissen, anerkennt eine gewisse diesbezügliche Grundlage im neuen Entwurf, entdeckt aber in demselben Fremdkörper, deren gesetzgeberisches Zukunftswachstum später das gesamte interessive Verhältnis ernst gefährden könnte. —

Professor Schnitzer,

gegen den wegen der bekannten Angelegenheiten ein kanonisches Verbot hinsichtlich der Fortsetzung der Vorlesungen von seite des Papstes vorliegt, tritt nicht, wie da und dort gemeldet wurde, in die philosophische Fakultät über, sondern hat ein Urlaubsgesuch an die Staatsbehörde eingereicht, um seine seit längerer Zeit liegen gebliebenen Savonarola-Studien, ein Gebiet, auf dem Schnitzer früher glücklich gearbeitet hatte, bevor er in seine modernistische exegetische Richtung geraten war, in Florenz wieder aufzunehmen. Der Urlaub wurde gewährt. Es scheint, dass man kirchlicherseits mit dieser Lösung einverstanden ist. Es wird von der prinzipiellen Haltung Schnitzers, das ist von seiner Rückkehr zur kirchlich korrekten Gesinnung, abhangen, ob der Papst das Vorleseverbot später wieder modifiziere. Die kommende ruhige Zeit könnte vielleicht auch auf Professor Schnitzer wohltätig wirken, und es scheint nicht jede Hoffnung ausgeschlossen zu sein. Eine Exkommunikation wie beim Falle Friedrich liegt nicht vor. In diesem Sinne schreibt die „Augsb. Post-Ztg.". Aber Schnitzer müsste seine Zweideutigkeiten und Unkirchlichkeiten klar und bestimmt aus der Welt schaffen.

Das Apostolat der Presse

hat ein hochherziger Gönner in Deutschland sehr praktisch dadurch gefördert, dass er es ermöglichte, ein apologetisches Werk zu staunenswert billigem Preise sich anzuschaffen. Die glaubensfeindlichen Presserzeugnisse werden zu Schleuderpreisen verkauft; überall schauen einen Häckel, Welträtsel, und Hoensbroech, Papsttum, à 1 M. in gewissen Auslagen an. Wie wünschenswert ist da eine Gegenpropaganda, die

auch im Preise konkurrieren kann! Manchem würde man gern ein tüchtiges apologet. Werk schenken, wenn's nur nicht so teuer wäre. Jetzt sind wir in der glücklichen Lage, das zu tun, und ich meine, wir sollten von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch machen. Wohl den meisten Lesern der „Kirchen-Zeitung" ist das Werk bekannt: L. v. Hammerstein, S. J. *Begründung des Glaubens.* 1. Teil: Gottesbeweise und moderner Atheismus. 2. Teil: Das Christentum und seine Gegner. 3. Teil: Katholizismus und Protestantismus. — Dieses populär-wissenschaftliche Werk, das selbst in der billigen Volksausgabe auf Fr. 6.75 zu stehen kommt, kann man jetzt gegen Einsendung von Fr. 2.50 franko ins Haus bekommen, — also alle drei Bände zusammen, in geschmackvoller, moderner Ausstattung, nur Fr. 2.50. Wer 10 Fr. per Postmandat einsendet, erhält auf Bestellung fünf Exemplare des dreibändigen Werkes franko ins Haus geschickt.

Adresse: A. & B. Schuler, Bankgeschäft, München, Theatinerstrasse 35/II. Dr. F. G.

Der III. Orden des hl. Franziskus in der Westschweiz.

Zum 25. Jubiläum seit dem Erlasse der Enzyklika „Auspicato" Leos XIII. über den III. Orden gab der hochw. P. Hubert, O. Cap. in Freiburg, eine Statistik der westschweizerischen Tertiaren heraus, welche als ein beredter Zeuge der grossartigen Blüte dieses seraphischen Institutes in der welschen Schweiz unsere Aufmerksamkeit verdient.

Gemäss seinen Angaben zählt der III. Orden in den Diözesen Lausanne-Genf, Sitten und in dem zu Basel-Lugano gehörigen Berner-Jura 392 Weltpriester, 187 Pfarreien mit 256 Ordensgemeinden, 3325 Männer, 13,303 Frauen und Töchter, 1295 isolierte Mitglieder, im ganzen 17,923 Tertiaren. Im Einzelnen weist Lausanne-Genf 232 Tertiaren unter dem Weltklerus auf. Der III. Orden ist errichtet in 95 Pfarreien mit 123 Ordensgemeinden, welche 1271 Männer und 4787 Schwestern umfassen, denen sich 530 isolierte Tertiaren anschliessen. Total: 6588 Tertiaren. — In der Diözese Sitten finden wir 120 Mitglieder unter dem Weltklerus, 91 Ordensgemeinden in 63 Pfarreien mit 1415 männlichen und 6313 weiblichen Personen, nebst 600 isolierten Tertiaren. Total: 8328 Tertiaren. — Im Berner-Jura traten dem III. Orden 40 Weltpriester bei, die in 29 Pfarreien 42 Ordensgemeinden errichteten, welche 639 Tertiaren und 2203 Tertiarinnen zählen, denen sich 165 isolierte Mitglieder anschliessen. Total: 3007 Tertiaren. P. A.

Homiletisches.

Vierter Adventsonntag.

Thema: Berge und Hügel abtragen.

Greifen wir aus den reichen Evangelien heute ein einziges Wort heraus: Jeder Berg und Hügel u. s. f. — Der Täufer nahm das herrliche Wort aus dem Munde des Propheten Isaias. Isaias sah in der Zukunft ein Doppeltes. Das israelitische Volk, einst nach Babylon verbannt, — kehrt heim, Jahve, Gott selbst gleichsam an seiner Spitze. Alle Hindernisse wurden und werden weggeräumt, und wären sie Hügel und Berge. Wie wenn man einem orientalischen Herrscher Wege bahnt durch Gebirge und Wüsten, so ist für den Herrn mit seinem Volke der Weg bereitet. Gottes Plan widersteht niemand. Und herrlich ist es, mitzuwirken, Wege zu bereiten. Aber Isaias hatte noch Herrlicheres in ferner Zukunft geschaut. Jahve, Gott selbst zieht ins Land, in die Welt — im Messias. Und feierlich ruft Johannes: Diese zweite Erfüllung ist da. In Jesus von Nazareth kommt Gott selbst, — Jahve selbst, — er ist der Gottmensch. Bereitet den Weg des Herrn, — geistig, seelisch. Vor allem traget Berge, Hügel ab! — Wie? —

1. Ein Berg, der abgetragen werden muss, ist der Unglaube, der Halbglaube. — Weihnachten naht. Was ist Jesu erste, beständige, letzte Forderung? Habete fidem! Habet Glauben! — Gleich beim Beginn des Neuen Testamentes wird der Schwachglaube des sonst untadeligen Priesters Zacharias gegenüber der Vorlage einer neuen Offenbarung, die er leicht als solche hätte erkennen können, schwer gestraft. (Luk. 1.) Marias Glaube aber wird durch den heiligen Geist hochgepriesen. Beata, quia credidisti (Elisabeth, vom hl. Geiste erleuchtet). Luk. 1, 45. Der Unglaube, der Halbglaube, der Zweifel, schon der Schwachglaube ist ein Berg, ein Gebirge, das sich wider Gott türmt. Er ist ein Auswuchs des stolzen Ich in irgend einer Form. Die ganze Natur verkündet: Es lebt ein Gott! Sei demütig genug, das anzuerkennen, nicht bloss in Worten, sondern in der innersten Gesinnung. Die echten Evangelien — ihr hohes Alter, ihre Zuverlässigkeit wird glänzend bewiesen —, die Geschichte —, Altzeit und Jetztzeit — verkünden: Gott hat gesprochen, übernatürlich, zweifellos, tief, wunderbar, vor allem in Jesus Christus. Er steht da — in der Welt — als die Wahrheitskraft und die Wahrheitswürde, als die Wahrheit selbst, die nie lügt, nie täuscht, — nie selber belogen, getäuscht wird! — Klar, bestimmt spricht schon der Verkündigungsengel von seinem Reiche, seiner Kirche. Und wie hat er selbst diese Kirche vollendet und zweifellos als Lehrerin seiner Wahrheit in die Welt gestellt! Christus ist der Emmanuel, der „Gott mit uns". So begrüsst ihn die Kirche in den grossen Antiphonen dieser Woche. Am Schlusse seines Lebens versichert er feierlich seiner Kirche: Ego vobiscum sum usque ad consummationem saeculi: Bleibender Emmanuel! Und gegen diese Wahrheit wollten sich menschliche Berge erheben? — Gab es auch unter den Trägern der Kirche in selteneren Fällen Menschlichkeiten, Schattenschläge, — der Glaube blieb unbefleckt.

Seien wir demütig genug, unter allen Umständen, in allen Zweifeln, in allen Wolken und Nebeln, unter allen Angriffen — Jesum, der lehrenden Wahrheit, den Vorzug zu geben, — Berge unseres Eigengeistes, des feinen oder groben Stolzes, vor Christi und der Kirche übernatürlicher Wahrheitsgrösse abzutragen. — Grundrichtung! Lebensgrundrichtung! Sagen wir mit dem Apostel: Die Macht Gottes ist uns zur Verfügung ge-

stellt. Wir reissen ganze Menschenfestungen des Stolzes nieder. Wir reissen nieder die menschlichen Pläne, nieder jedes hohe Bollwerk, das sich auftürmt wider die Wissenschaft Gottes (II. Kor. 10, 4). Helfen wir Fremden, Zweiflern, Fernestehenden, liebevoll, verständnisvoll, in ernster Geduld, durch Gebet allmählich die Bollwerke der Vorurteile, die Berge niederzureissen. Unser musterhaftes katholisches Leben trägt viel dazu bei. Bauen wir selbst keine Bollwerke, keine Berge gegen die religiöse Wahrheit! — Lass' den Stolz nicht aufkommen! — Warum glaube ich? Nicht wegen meiner Auswahl! Wegen des unfehlbaren Gottes. Tragen wir vielmehr die Berge der Vorurteile ab. Junger Mann im Militär, Lehrling in der Werkstätte, Mann im Gewoge der Stadt: scio cui credidi. Ich weiss, wem ich geglaubt habe. Gegen Jesus lasse ich mir keine Berge bauen, so dass ich im Schattentale, in Finsternis und Todesschatten sitzen müsste. Vor dieser Glaubenswahrheit trage ich alle Berge ab. Ihr bereite ich den Weg in mein Innerstes. Den Weg für die ewige Wahrheit lasse ich mir nur durch heilige Fachmänner bauen, — durch den göttlichen Architekten Jesus Christus, damit er selber einziehe. Das ist die erste Stufe der echten Demut, die Glaubensdemut. Sei demütig genug, dich immer und jederzeit dem schweren, ernsten, aber auch herrlichen Glaubensgebote zu unterwerfen. Das heisst: Berge abtragen! Veni Domine et noli tardare (Apokalypse und Graduale des Tages).

2. Ein Berg, der abgetragen werden muss, ist die Todsünde. — Wir können auch so sagen: ein Berg, der sich nie wider Gott erheben darf, ist das stolze Verachten, Ausserachtlassen der schweren Gebote Gottes, im Beruf, im ganzen Leben. Sei so demütig, dass du dir sagst: wo ein schweres Gebot der Natur, der innersten Menschenbrust: du sollst Vater und Mutter ehren — du sollst nicht ehebrechen, — ein schweres Gebot Christi, zum Beispiel: beichte — kommuniziere — glaube, — ein hochernstes Gebot der Kirche: Sonntag — Freitag — mir entgegentritt, da beuge ich mich. Freiwillig, leichtsinnig übertrete ich nie ein schweres Gebot. Meine Laune, meine Lust, mein rein irdisches Interesse sollen nie auf diesem Gebiete Berge auftürmen wider Gott. Es gibt Gebote, Naturgesetze, die nie dispensiert sind. Also! — Und wo ein Christus- oder Kirchengebot eine Ausnahme gestattet, da mache ich nur Gebrauch: wenn ich mir mit einem ernstesten Ausnahmegrund eine reine Gewissensüberzeugung bilden darf: Gott will mich hier und jetzt nicht verpflichten! Keine falschen Berge türmen! Das ist die zweite Stufe echter Demut, die sittliche Demut. Eine schwere Sünde aber unverzüglich, noch desselben Tages durch vollkommene Reue und den Vorsatz, zu beichten, — wegschaffen, abtragen! — Denkst du noch an die Mahnung des ersten Adventsonntages: Abiiciamus opera tenebrarum (Epistel)? —

3. Hügel abtragen. — Hügel, die abgetragen werden müssen, sind lässliche Sünden. Sind die Berge die schweren Sünden und die grossen Hindernisse des Heils, — so dürfen wir an die lässlichen Sünden denken und an die vielen kleinen Hindernisse auf dem Wege des Heiles, wenn von den Hügeln die Rede ist. Jeglicher Berg und Hügel möge abgetragen, — gedemütigt werden. Wie wollen wir die Täuferworte befolgen? — a. Durch eine Grundrichtung, die sich von jeder Sünde losreissen, Christum in allem den Weg bereiten möchte! Erwecken wir ab und zu, zum Beispiel am Anfang der heiligen Messe, bei der heiligen Wandlung, eine Reue aus Liebe zu Gott über alles und jedes, was wir irgendwie gefehlt und gesündigt haben. Versuchen wir, vor Gott unsere Liebesreue auszudehnen auf jede, auch die kleinste Sünde, auf jeden Charakterfehler. Verbrennen und verabscheuen wir alles und jedes, was dem Auge Gottes an uns und in uns missfallen kann. Wir wissen zwar, dass wir bald wieder in kleine Fehler fallen werden. Um so schöner ist es: hier und jetzt sich von allem zu trennen, an keiner Sünde grundsätzlich festzuhalten. Je tiefer und gründlicher diese Reue ist, um so eher werden sich auch die zukünftigen lässlichen Sünden vermindern. Bei der Fusswaschung vor dem letzten Abendmahle sprach der Herr: Wer gebadet ist (im geistigen Bade der Wiedergeburt, wer also die heiligmachende Gnade hat), hat doch immer wieder nötig, die Füsse zu waschen. Kaum dem Bade entstiegen, klebt sich der Staub der kleinen Fehler und Sünden schon wieder an die Füsse. — Darum ist eine Grundrichtung der Seele, die sich immer wieder von den kleinen Fehlern reinigt, sehr wertvoll. Das ist jene Gesinnung, die Johannes für die Ankunft Christi verlangt. Jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden. — b. Und eine zweite Arbeit am inneren Menschen möchte ich noch empfehlen. Es gibt zwei Arten lässlicher Fehler. Lässliche Sünden der Schwachheit und lässliche Sünden der Bosheit. Nimm die letzteren auf's Korn. Hier gilt es, Hügel abzutragen. Man tut absichtlich, voll bewusst, freilich nur ein wenig und in kleiner Sache, aber eben doch mit vollem Vorbedacht und oft — dem Nächsten wehe. Hügel, Hügel gegen Christus errichtet! Man lässt absichtlich, wenn auch ohne grosse Extravaganzen, eine böse Laune spielen und lässt längere Zeit vollfreiwillig die Umgebung diese böse Laune fühlen. Man spricht kleine Lügen mit Vorbedacht, kaltblütig, boshaft. Man gefällt sich in kleinen Eitelkeiten, etwas stolzen Gedanken absichtlich, man spiegelt sich wie im Sonnenschein darin, u. s. f. u. s. f. Da gibt es viele, ungezählte kleine Hügel, Hügelketten. — Fasse einen dieser Hügel scharf ins Auge, trage ihn ab, arbeite immer daran. Es ist nicht so leicht. Im kleinsten Punkte die grösste Kraft einsetzen — das ist eine dritte Stufe der Demut. Demütig genug sein, auch lässliche Sünden, kleine Gewohnheitsfehler zu opfern, — das eigene Ich auch in kleineren Dingen und Gebieten zu beugen vor Jesus. Hügel abtragen! — Es gibt noch andere Stufen der Demut. Für heute mag diese Erinnerung genügen. Bereitet in diesen letzten Tagen den Weg des Herrn! —

Schluss. Vaterunser-Bitte: Adveniat regnum tuum. — Excita potentiam tuam et veni. Wir wollen dem kommenden Heiland die Wege bereiten, indem wir keine Berge und Hügel errichten, die seine Ankunft verun-

möglichen oder verspätern. — Wir wollen vorhandene Hügel und Berge abtragen, in mutiger Arbeit. Welche Arbeit hat ein Gotthardduchstich, eine Simplonbahn gebracht? Berge abtragen und Hügel, im modernen Sinne. — Und der Innenmensch sollte nicht ähnlicher Arbeit wert sein? Auf: omnis mons et collis humiliabitur! — A. M.

Kirchen-Chronik.

Totentafel.

† Bundesrat Zemp.

Es ist nicht Aufgabe der „Kirchen-Zeitung", das berufliche, politische und allgemein patriotische Wirken von Bundesrat Zemp im Einzelnen zu schildern. Wohl aber ziemt es sich, in einem Kirchenblatte eine immer hochwertvolle Tatsache am Grabe des Verewigten leuchtend hervorzuheben. Zemp war ein Mann von einer gewissen harmonischen Abgeschlossenheit und Festigkeit. Seine ernste Religiosität und kirchliche Glaubenstreue verflackerte und verwässerte sich nicht, als er in die Vollkraft des Lebens, in den Kampf der Welt, in die Allseitigkeit einer seltenen Arbeitsfülle und in die obersten Stellungen des Vaterlandes eingetreten war, — sie verfestigte und vertiefte sich vielmehr, wie Ständerat Redaktor Winiger in seinem würdigen Nekrolog im „Vaterland" bemerkt. Mit dieser ernsten Religiosität verband Zemp ein erstklassiges kulturelles und patriotisches Schaffen. Für die Sache der konservativ-katholischen Partei, für die er früher aktiv gearbeitet, bewahrte er in allen konfessionellen und kirchenrechtlichen Fragen warmes Verständnis, zu Zeiten ein mutiges Wort und eine entsprechende Tat, ohne je im Mindesten der allgemein patriotischen Warte zu vergessen, auf die er sich nach seinem eigenen Worte gestellt. Der hochgestellte Staatsmann bewahrte mitten in seiner Arbeit auch Geist und Sinn für kulturelles und künstlerisches Leben im engern Sinne und bewies Verständnis für die grossen sozialen Fragen. Zemp starb am Feste Mariä Empfängnis, morgens ½7 Uhr.

Zu Lugano starb am 11. November der hochw. Domherr *Giovanni Artaria*, geboren 1853. Nach guten Studien im Seminar zu Como war er 1877 Priester geworden und wirkte als Seelsorger in den Pfarreien Sorengo, Cadro und Castagnola. Seit 1895 gehörte er dem Domkapitel zu Lugano an und betätigte sich auch hier eifrig für die katholische Sache, besonders auch für die Presse.

Zu Kaisten im Fricktal verschied am 28. November der hochw. Pfarrer *Franz Xaver Strebel*, von Sarmenstorf, geboren den 1. Mai 1849. Den grössten Teil seiner Gymnasialstudien machte derselbe in Luzern, wo er 1873 auch der Maturitätsprüfung sich unterzog. Für seine theologischen Studien bezog er die Universitäten Tübingen, München und Würzburg, dann wurde er, da das Seminar der Diözese Basel damals geschlossen war, zu Freiburg auf die priesterliche Tätigkeit im dortigen Seminar vorbereitet. 1876 erhielt er zu Altishofen durch Mgr. Lachat die Priesterweihe und wirkte dann segensreich in der Seelsorge als Kaplan von Merenschwand, Pfarrhelfer in Baden, Pfarrer in Schneisingen, Pfarrhelfer in Muri und endlich seit 1891 als Pfarrer in Kaisten. Seit Jahren bemühte er sich auch um das Apostolat der christlichen Erziehung, zu dessen Direktor er erst vor Kurzem ernannt wurde. Pfarrer Strebel war ein ernster Mann, ein strenger Katechet, in dessen Herz aber eine grosse Liebe zu den Seelen glühte.

R. I. P.

In der schönen Form die schöne Seele.

A. Meyenbergs rastlose Schaffenskraft hat ein neues Werk fertig gestellt: *Wartburgfahrten;* Wanderbücher aus Innen- und Aussenwelt (Luzern, Räber & Cie.). — Wie wir die Blätter mit einer selten so stark empfundenen Hingabe zu Ende gelesen und nachher in stiller Stunde ihre Gesamtwirkung erlebten, wurde uns klar, wie sehr auf den Autor das Urteil passt, welches St. Augustin über sich gesprochen: Nos sumus ex eorum numero, qui proficiendo scribunt, et scribendo proficiunt; — wir gehören zu jenen, welche geistig wachsend schriftstellern und mit dem Schreiben selbst wieder innerlich gewinnen. — Auch Meyenbergs bisherige Bücher sind mit seinem Eigengeist und Herzblut geschrieben; sie könnten uns sonst nicht so unmittelbar erfassen und erwärmen. Aber die „Wartburgfahrten" dürfen doch vorzugsweise als sein Ichbuch bezeichnet werden. In dessen Anlage hat er sich nicht mehr die Schranken einer Fachwissenschaft aufgerichtet, sondern alle Gebiete der Kultur einbezogen, um sie von freier Höhe zu beschauen und zu bewerten. Zu solch souveränem Besichtigen und Beherrschen der verschiedensten Reiche menschlicher Betätigung ist Meyenberg nicht bloss als harmonisch begabte Persönlichkeit befähigt, er ist dazu gefördert und gedrängt worden durch die Erfahrungen, welche er sich bei seiner regen und andauernden Teilnahme an Zeit und Streit gewonnen. —

Als erhabenen Standort wählt er sich die Wartburg, welche heute noch wie kaum eine andere Zentrale den Kontakt vermittelt mit den geistigen Hauptbewegungen der Vergangenheit und Gegenwart und ein ahnendes Spähen in die Zukunft ermöglicht. Er zieht zur schönen Burg empor mit hellwachen Augen und erwartungsvollem Gemüte, — so recht wanderfroh, — durchgeht die einzelnen Räume, die Lutherstube, den Sängersaal, die Galerie und Kemenate der hl. Elisabeth. Die Steine fangen an zu rufen, die wohlbewahrten Gegenstände zu sprechen, die Bilder zu erzählen, selbst zu singen, — durch die Fenster flüstert das nahe Waldgebirge herein; — — er fasst mit geübtem sinnenscharfem Lauschen die kundgewordenen Gedanken, fügt sie zu den mitgebrachten, bis er, dem Gewoge der Erinnerungen nachgebend, wieder ins Freie tritt und emporsteigt zur Zinne des Burgfriedes. Hier oben atmet er die grosse Stille, die Einsamkeit, welche beruhigt und — klärt. Die künstlerische Gestaltungskraft beginnt ihr Werk, verbindet das Geschaute und Gefühlte, das Alte und Neue zu einem Problem, welches immer aktuell bleibt, in der heiligen und profanen Literatur, in Theologie und Philosophie aufgerollt wird, das Denken, Können und Leben der Begabtesten und Besten beanspruchte —: es ist das Problem der schönen Seele.

Auf der schönen Burg das Problem der schönen Seele.

Vorbereitend charakterisiert der Verfasser zunächst die Richtung zeitgenössischer Schriftsteller, welche sich bereits eine Schule gegründet, besonders Fritz Lienhard und seinen Sammelruf: „Zurück nach Weimar", Richard von Kralik und seine energievoll betonte katholische Glaubensfreudigkeit, Karl Muth und sein Bemühen, die schaffenden und kritischen Kräfte in den Dienst einer edlen Irenik und in das Verständnis der Neuzeit einzuführen. — Ein Mitreden Meyenbergs an den zwischen diesen Männern gewalteten Kontroversen wird in weiten Kreisen als tapfere und befreiende Tat begrüsst werden; denn mit solcher Berechtigung und solchem Takt unternommen, kann es auf keine Seite kränkend, nur die grosse Sache fördernd wirken. Geziemende Anerkennung und deutliche Korrektur wechseln ab mit wohlgemeinten Wünschen und berechtigten Forderungen. Im Verlaufe der freimütigen Aussprache erfahren die Schlagwörter: Idealismus, Realismus und Impressionismus, — Klassizismus, Romantik und Moderne eine treffliche Beleuchtung, bis sich das Normalprogramm des christlichen Literaten und implicite des christlichen Künstlers überhaupt herausschält, das theologische Klarheit und Genauigkeit, harmonisches Auffassen des Gesamten und des Einzelnen, Uebereinstimmung des Denkens und Lebens, des innern Empfindens und äussern Gestaltens, — treues Bewahren und gelehriges Fortschreiten in sich vereint.

Nach dieser grosszügigen Orientierung greift der Autor sein Hauptproblem auf, mit dem ersten Grundsatz: Nur aus der schönen Seele kann die schöne Kunst entstammen. In geistreicher Weise wird nun Göthes und Schillers Auffassung von der schönen Seele vorgelegt, — wie sie dem echten Begriffe nahegekommen, — — wie weit sie ihm ferne geblieben. Demgegenüber stellt sich in wirkungsvollem, originellem Kontraste die Lehre des hl. Ignatius von Loyola über die schöne Seele, gemäss seinem Exerzitienbüchlein. — Die verbindenden Linien sind leicht zu erkennen: dort, — aus der schönen Seele die schöne Darstellung, hier, — aus der schönen Seele das schöne Leben; hohe Kunst, — höchste Kunst.

Schöne Seele im Vollsinn ist nur die christliche, übernatürlich in Glaube und Gnade lebende Seele. Nun folgt, unter ständigem Vergleichen mit Göthes Ideen, eine feinsinnige Würdigung der ignatianischen Exerzitien als einer Pädagogik zu dieser seelischen Vollschönheit. Das Fundament, die erste Woche der Exerzitien, baut sich auf in streng wissenschaftlichen, liebevoll spezifizierten Naturbeobachtungen, die in lauter sieghafte Gottesbeweise sich vollenden und den Eintritt ermöglichen zu den nachfolgenden intimen Stunden der Natur, einem Gedankenaustausch von wundersamer Innigkeit und Fülle zwischen der Schöpfung und der schönen Seele. — Wir wünschten dieses Meisterwerk einer triumphierend über die Staffeln des Irdischen zum Allerheiligsten aufsteigenden Schilderung und Empfindung in das Lesebuch unserer Mittelschulen. — Diese aus der Natur gewonnene Gotteserkenntnis verwendet und vertieft die schöne Seele in asketischer Kleinarbeit: Loslösen vom Vergänglichen, Ausscheiden des Sündigen, Hinwenden zum Ewigen. Immer lichter, immer froher ersteht die schöne Seele, immer fragloser, immer gibt sie sich Gott hin und erfasst ihn in seiner nahbaren, greifbaren Gestalt, in Jesus Christus. Christus und die schöne Seele, — zweite Exerzitienwoche. Christus tritt auf; nicht Harnacks, nicht Chamberlains, nicht Frensens Christus, sondern der Christus des unantastbaren Evangeliums, mit der ergreifenden Uebermacht seiner gottmenschlichen Persönlichkeit, mit dem mangellosen Wirklichkeitsgehalt seines Lebens. Jesu Erdenwandel erscheint — immer eigenartig — in einem Gesamtbild und in der Detailfassung von Weihnachten bis zur Bergpredigt. Dieser Heiland fesselt die schöne Seele, zieht sie näher, weckt ihre restlose Hingabe, bis er sie vollendet und beseligt in der Gottesliebe. —

Jetzt erst vermag die schöne Seele, innerlich ausgebildet, die Gebiete der Kultur mit dauerndem Gewinn zu bereisen; sie sieht schärfer, fasst weiter, urteilt gereifter. Sie unternimmt im Frohbesitze dieser übernatürlichen Lebensfülle eine Künstlerfahrt, löst endgültig die anfangs aufgegriffenen Literaturprobleme, unter Einbeziehung jüngster, vielbesprochener Publikationen. Dann wagt die schöne Seele die Lebensfahrt. Und was von der Wartburg näher, als die Fahrt ins Mittelalter, zu St. Elisabeth, der schönen Seele wohnend und wirkend in Fleisch und Blut eines Menschenkindes? Bei ihr weilen wir länger; sie ist ja die lebenswahre und lebenswarme Darstellung der Theorie von der schönen Seele, ihre dramatische Aeusserung, — ringend mit Hindernissen und Hemmungen, siegend mit Heldenmut und Gottesgnade, sich selbst aufopfernd und viele beglückend. Das Leben weckt wieder Leben, die schöne Seele lockt andere an.

Das Problem ist genügend erwogen. Meyenberg verlässt in wehmütigem Scheiden die Hochwarte, die schöne Burg, und steigt zu einer nahen Waldterrasse. Abendliche Lichter spielen geheimnisvoll um den Prachtsbau und laden zu einem letzten Ueberblicken, Vergleichen und Zusammenfassen. In zauberhafter Poesie verglüht dieser eine Tag und klingt das eine Problem aus, das Problem von der schönen Seele. — Es bleibt die Hoffnung auf einen folgenden Tag und auf ein zweites Wanderbuch.

Ob es mir gelungen, den Gedankengang des Werkes voll zu begreifen, da er so drängend und so tiefgehend?

Das Buch ist ganz Erlebnis und will ein gleiches beim Leser werden. — Die Eigenart ist mit ihm so wesenhaft bis in die Einzelheiten verbunden, dass sie nicht in raschen, engen Worten wiedergegeben werden kann. Ein harmonisches, leichtbeherrschtes Ineinandergreifen scheinbarer Gegensätze geht durch das Ganze und bringt nie versagende Abwechslung und Anregung; es ist das ungezwungene Verbinden von Kindersinn und Wissenschaftlichkeit, von Versöhnlichkeit und scharfer Linienführung, von weitherziger Programmatik und seelsorglicher Lebenskasuistik, — stets aus innerm Drang, nie mit Aufdringlichkeit. — — Kaum eine bedeutende theologisch-kulturelle Tagesfrage ist ausser Acht gelassen. Bei allem entschiedenen und freudigen Festhalten an der Kirchlichkeit bekundet sich ein unermüdliches Hineingehen in das moderne Denken und Leben, um das Schwache zu befestigen, das Gebrochene zu verbinden, das Verlorene heimzuführen; — — daher die Weihe, welche auch auf Fernerstehende den Eindruck nicht verfehlen wird.

Die Sprache ist durchaus selbsttätig geprägt. Durch ihre reichbesaitete Skala geht nicht bloss, gleich Alpenföhn, die wogende Begeisterung, nein, auch jene feingestimmten Töne, die man heute leider immer seltener hört, die nicht zu viel und nicht zu wenig sagen, die Töne der unerschöpflichen seelischen Nuancen, des blossen Andeutens und der gebührenden Rücksichtnahme, auf welche nur ein zartes Empfinden reagiert, — aber dann immer nachhaltig.

Nach dieser Lektüre wird mancher anders reisen, schauen, denken, fühlen, darstellen. Aber wir schätzen das Buch noch höher ein und zählen es zu jenen, welche fähig sind, eine Lebensänderung, Lebensbesserung, Lebenssteigerung zu bewirken, und glauben, es sei

selber eine Verkündigung und Rechtfertigung des von ihm behandelten Themas:

„Denn Schön'res find' ich nicht,
[wie lang' ich wähle,
Als in der schönen Form —
[die schöne Seele."

— — — — — — — — — — — —

Der Räbersche Verlag hat in Material und Druck eine vorzügliche Auswahl getroffen und sucht auch, was wir besonders begrüssen, die illustrative Ausstattung zu heben.

Zug, Dezember 1908. Franz Weiss.

Rezensionen.

Belletristisches.

Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus. Mit Lebensbeschreibungen, Einleitungen und Anmerkungen. Begründet von Dr. Wilhelm Lindemann. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Professor Dr. Otto Hellinghaus, Gymnasialdirektor. — 12° Zwölf Bände. Gebunden in Original-Leinwandband mit Deckenpressung, M. 36.—; jeder Band einzeln, M. 3.—. I. Band: Klopstocks Werke. Der Göttinger Dichterbund. Mit einem Bildnis Klopstocks. (XII und 630.) Gebunden, M. 3.—. II. Band: Lessing und Wieland. Mit einem Bildnis Lessings nach dem Gemälde von Wilh. Tischbein d. Ä. in den kgl. Museen zu Berlin. (X und 654.) Gebunden, M. 3.—. III. Band: Ausgewählte Werke von Herder, Claudius, Bürger und Jean Paul. Mit einem Bildnis Herders. (XIV und 580.) Gebunden, M. 3.—. IV. bis VI. Band: Göthes Werke. Mit drei Bildnissen Göthes. Drei Bände. (XXXVI und 1840.) Gebunden, zu je M. 3.—. VII. bis IX. Band: Schillers Werke. Mit drei Bildnissen Schillers. Drei Bände. (XXVIII und 2034.) Gebunden, zu je M. 3.—. X. Band: Romantik und Dichtung der Freiheitskriege. XI. Band: Schwäbische, österreichische Dichter etc. XII. Band: Vom jungen Deutschland bis zur Gegenwart. Gebunden, zu je M. 3.—.

Diese reiche Auswahlausgabe kommt einem Bedürfnisse entgegen. Nicht jedermanns Sache ist es, sich mit vollen Gesamtausgaben zu versehen. Es wäre überdies auch nicht für jedermann. Die Herdersche Ausgabe bietet eine vielseitige und gründliche Einführung in die deutschen Klassiker. Nehmen wir zum Beispiel einmal die drei Göthebände. Trotz der Beschränkung umfasst die Ausgabe alle hervorragenden Dichtungen Göthes, welche für Schule und Haus von dauerndem Werte sind, auf Grund der besten kritischen Ausgaben, unter besonderer Berücksichtigung der Weimarer Sophienausgabe. Die von ästhetischen und pädagogischen Rücksichten im weitesten Sinne des Wortes geleiteten Auswahlen suchen die Mitte zu halten zwischen unterschiedsloser Aufnahme und ängstlicher Prüderie. Jedenfalls ist auch diese richtige Mitte durchschnittlich gut getroffen, wenn man auch bezüglich der einen oder anderen Aufnahme verschiedener Ansicht sein kann. Dass in einer Götheausgabe „Faust" nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Einzelne Weglassungen waren geboten. Im Götheband ist auch „Werter" aufgenommen, ähnlich wie bei Schiller die Jugenddramen. Ueber die leitenden Gesichtspunkte der Aufnahmen hat sich Dr. Hellinghaus besonders in den Vorreden zum IV. und VII. Bande ausgesprochen. Bei Göthe hätten wir auch eine grössere Prosaauswahl gewünscht, zum Beispiel „Novelle" und einen passenden Abschnitt aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre", wie: Bekenntnisse einer schönen Seele. — Ganz trefflich sind in allen Bänden die Einleitungen, reich und sehr gut orientierend die Anmerkungen. Sie sind den Werken nachgedruckt und treten erklärend, einführend, in ästhetischer, kritischer, geschichtlicher Hinsicht vertiefend ein. Ganz besonders wertvoll sind auch die einen und andern Einleitungen der einzelnen Dichterwerke. Ich erinnere zum Beispiel an diejenigen zu „Egmont", „Iphigenie" u. „Faust", wo wir eine noch etwas eingehendere Stellungnahme wünschten zu Göthes frühern und spätern Gedanken über das Christentum. Was wäre erst aus dieser Seele geboren worden, wenn sie voll christlich gewesen wäre! Wo ein Autor Religion oder Sittlichkeit zu nahe tritt, verständnislos und nicht vorurteilsfrei berührt, — treten die anmerkenden Herausgeber weise, gemessen, gründlich dazwischen. Besonders wertvoll sind auch die Biographien der angeführten Schriftsteller, die sich weit über das obligat Schulmässige erheben. — Da die Bändchen gebunden zu je 3 Mark einzeln käuflich sind, so ist durch allmähliche Anschaffung die ganze Sammlung leicht für weite Kreise erreichbar. A. M.

Aszetisches.

Religion in Salon und Welt. Reflexionen von Ansgar Albing (Monsignore Dr. von Mathies). 175 Seiten. Regensburg, Friedrich Pustet. Mk. 1.20, geb. Mk. 2.—.

Das Büchlein ist aszetischer Natur, will aber dieselbe in seiner systematischen und stilistischen Anlage zurücktreten lassen und im Gewande einer geistvollen Causerie erscheinen, um auch in jenen Kreisen Eingang zu finden, welche vor dem ernsten, berufsmässigen Sittenprediger zurückschrecken. Zu diesem Zwecke greift der Autor frei einige Gedanken heraus, welche auf die innere und äussere Lebensführung bestimmend wirken; er behandelt sie nicht erschöpfend, nicht einmal immer tiefgründend und originell, aber er regt zur Selbsterkenntnis an und verweist auf die regenerierende Kraft des praktischen Christentums. Auf diese Weise ist das Werkchen befähigt, segensreich zu wirken, auch in den Salons der Lebewelt. Manche Reflexionen könnten unschwer mit der Person Christi in Verbindung gebracht werden und würden so an Wirksamkeit gewinnen. Die Ueberschrift eines Kapitels „Muckertum" entspricht weder dessen Inhalt, noch dem Charakter des Buches.

Wir hoffen, dass Dr. von Mathies sich wieder einmal an ethisch-aszetische Themata wage; seine Lebenserfahrung und sein literarischer Name kommen ihm dabei vorzüglich zu statten. F. W.

Liturgisches.

Das heilige Messopfer, dogmatisch, liturgisch und aszetisch erklärt. Von Dr. Nikolaus Gihr. Neunte und zehnte Auflage. Freiburg, Herder. Mk. 7.50; gebunden Mk. 9.50.

Gihrs Messerklärung hat nun bereits durch dreissig Jahre in der theologischen Literatur vermöge ihrer gründlichen und allseitigen Eigenart die Vorzugsstellung behauptet. In der „Schweizer. Kirchen-Zeitung" wurde das Werk im Jahrgang 1903, pag. 416, eingehend gewürdigt, so dass keine neue Besprechung, wohl aber ein herzlicher Glückswunsch an den Verfasser zu seinen segensreichen Erfolgen geboten ist. F. W.

Biographisches.

Bischof Peter Schumacher, Oberhirte der Diözese Portoviejo (Ecuador). Ein apostolischer Mann aus rheinischen Landen im 19. Jahrhundert (1839—1902). Lebensabriss u. Briefe. Herausgegeben v. L. Dautzenberger, C. M. 663 Seiten. Regensburg, Friedreich Pustet. Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.20.

Schumacher, ein Rheinländer, trat zu Paris in den Lazaristenorden und wurde gleich nach seiner Priesterweihe 1862 nach Südamerika gesandt, das mit kurzem Unterbruch sein Wirkungsfeld blieb. Sieben Jahre betätigte er sich in Chile, dann in Ecuador, zuerst als

Seminarprofessor in Quito, dann als Bischof von Portoviejo, bis er 1895 vor der Revolution nach Columbien flüchten musste, wo er in der Verbannung starb.

Wie der Autor im Untertitel andeutet, war es ihm nicht möglich, ein vollständiges Lebensbild des hervorragenden Mannes zu bieten; für die Jugendgeschichte standen ihm nur einige Familiennotizen zur Verfügung, für die spätern Jahre fast ausschliesslich die zahlreichen Privatbriefe des Bischofs an seine Angehörigen in Deutschland und seine Hirtenschreiben. Daraus ergibt sich zwar eine Art interessanter Selbstbiographie, bei der aber die Demut des heiligmässigen Mannes uns möglichst sein ohne Zweifel reiches inneres Geistesleben zu verbergen sucht. Doch sind wir schon für diese Darstellung des äussern Lebensganges dankbar; sie ist ebenso gut ein Stück bewegter Kirchengeschichte, wie eine nachhaltige religiöse Erbauung. Wir lernen Ecuador kennen in der Zeit unmittelbar vor und nach der Ermordung des hochedlen Garcia Moreno; von der Vorsehung wird Schumacher in eine unsägliche religiöse Vernachlässigung, sittliche Verkommenheit, politische Wirrsal hineingeführt; er setzt da seine wahrhaft apostolische und echt deutsche Pionierkraft ein, um mit rastlosem Seeleneifer, Unternehmungsgeist, Opfersinn und Leidensmut das Bekehrungswerk zu beginnen. In den beiden weitgedehnten Provinzen seiner Diözese (Manalei und Esmeraldas) neun Weltpriester, keine Ordensgenossenschaft, die Weissen waren vielfach nicht getauft, jahrelang ohne Sakramente, die Indianerstämme und Negerkolonien ohne Missionäre. Nachdem Schumacher unter ungeheuren Anstrengungen einen meist deutschen Klerus gewonnen, männliche und weibliche Kongregationen ins Land gerufen (zum Beispiel die Franziskanerinnen von Altstätten, Kanton St. Gallen) und so das kirchliche Leben wieder Wurzel gefasst, musste er dem freimaurerischen Regimente weichen und das Errungene den zerstörenden Mächten überlassen. Wohl fand er im Exil freundliche Aufnahme und segensreiche Tätigkeit, doch überlebte er die schmerzliche Prüfung nicht mehr. — Wir denken, diese Andeutungen sind für das Buch Empfehlung genug. F. W.

Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Papst Pius' X., für die Jugend und das Volk, von H. Arnold. Mit 7 Abbildungen und einem Liederanhang. 4.—9. Tausend. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Typographen des hl. apostolischen Stuhles. Einsiedeln — Waldshut — Köln a. R. — 1908.

Der gesamte erste Religionsunterricht. Ein Lernbüchlein für die drei untern Schuljahre der Volksschule. Herausgegeben von Joseph Schiffels. Mit Bildern. Fünfte und sechste, verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. B. 1908. Herdersche Verlagshandlung. — Preis: 35 Pfg., kart. 45 Pfg.

Der kommunizierende Christ. Kommunion- und Gebetbuch für Welt- und Ordensleute. Herausgegeben von P. Johannes Schäfer, Priester der Gesellschaft des göttlichen Wortes. Mit Erlaubnis der Obern. Kevelaer 1908. Verlag von Geb. von Dauwitz. Preis: von M. 1.70 bis feinst gebunden M. 4.50.

Verheissungen des göttlichen Herzens Jesu. Zur Belebung und Andacht und des Vertrauens dem christlichen Volke dargelegt für eine Novene, von Dr. Josef Walter, Stiftsprobst von Innichen. Zweite Auflage. Brixen 1906. Pressvereins-Buchhandlung Brixen (Südtirol). Preis: gebunden, 40 Kr.

Die Werke von Henry Charles Lea und verwandte Bücher. Nebst einer Auseinandersetzung mit dem Kölner städtischen Archivar Professor Dr. Josef Hansen, von Paul Maria Baumgarten. Münster i. W., 1908. Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung. Preis: M. 4.—

Was muss der Mensch tun, um sich der Erlösung Jesu Christi teilhaftig zu machen? Kanzelvorträge von Sr. königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen, Herzog von Sachsen, Dr. theol. et jur., Professor an der Universität Freiburg. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. — Regensburg 1908. Verlagsanstalt vormals G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei, A.-G., München Regensburg. Preis: broschiert M. 1.60.

Benedictus Ojetti, S. J., Prof. juris, canonici in Pont. Greg. Rom. Consultor S. C. Concilii, commissionis pro codificatione juris canonici, etc. In Ius Antepianum et Pianum ex Decreto „Ne Temere" S. C. C. 2 Aug. 1907. De Forma Celebrationis Sponsalium et Matrimonii Commentarii. Romae, Friedricus Pustet Pontificalis Bibliopola 1908. Preis: Fr. 3.—.

In der Prärie Nordamerikas. Von P. Carl Christoph Strecker, O. M. J. Mit 12 Abbildungen. Druck und Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei. Fulda 1908. — Preis: M. 1.—.

Us s'Göttis Grümpelchammer. G'schichtli und Gedichtli für Chind in Freiämter-Mundart, von Walter Müller. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln — Waldshut — Köln a. Rh.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Die hochwürdigen Pfarrämter werden hiemit höflich ersucht, den Ertrag der Sammlungen für Bistumsbedürfnisse, hl. Land, Peterspfennig, Priesterseminar und Kirchenbauten in der Diaspora unserer Diözese behufs Rechnungsabschluss pro 1908 bis spätestens der 31. Dezember an die bischöfliche Kanzlei zu senden. Später eintreffende Beträge werden für das Jahr 1909 gebucht und verrechnet.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Vicques 21, Fulenbach 20, Tobel 25, Vendlincourt 13, Oberägeri 25, Büsserach 20, Courtemaiche 17.45, Baden 110, Schötz 23.
2. Für das hl. Land: Vicques Fr. 17, Oberägeri 10, Büsserach 20, Courtemaiche 9.20.
3. Für den Peterspfennig: Vicques Fr. 14, St. Urban 20, Wohlenschwil 15, Fulenbach 20, Oberägeri 25, Büsserach 28.30, Courtemaiche 10.25.
4. Für die Sklavenmission: Vicques Fr. 19, Büsserach 28.30, Courtemaiche 6.
5. Für das Seminar: Vicques Fr. 29, Oberägeri 10, Büsserach 50.25, Courtemaiche 20. (Gilt als Quittung.)

Solothurn, 5. Dez. 1908. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1908.

Uebertrag laut Nr. 49:	Fr. 71,319.60
Kt. Aargau: Baden 360, Laufenburg 70	„ 430.—
Kt. Bern: Bassecourt 50, Courtemaiche 32.50, Nenzlingen 16	„ 98.50
Kt. St. Gallen: Eggersriet 133, Lenggenwil (wobei 100 Fr. von J. A. Niedermann, Gemeinderat) 215, Neu St. Johann 258	„ 606.—
Kt. Luzern: Hohenram 250, Oberkirch 170	„ 420.—
Kt. Schwyz: Vorderthal	„ 62.30
Kt. Solothurn: Metzerlen	„ 20.—
Kt. Thurgau: Aadorf, 2. Rata 31.60, Herdern 30	„ 61.60
Kt. Wallis: Oberwalis, d. Hw. Rektor Lauber, 2. Rata	„ 195.—
Kt. Zug: Baar, 2. Rata	„ 250.—
Hauptsee, Filiale (v. Oberägeri)	„ 96.—
	Fr. 73,559.06

Luzern, den 6. Dezember 1908.

Der Kassier: **J. Duret**, Propst.

Frauen und Mädchen sind von der eminenten Wirkung von Grolichs Heublumenseife überzeugt.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kirchenfenster-Spezialität.

Vom einfachsten bis zum reichsten, mit und ohne Figuren, streng religiöse Ausführung, kunstgerechte und solide Arbeit mit langjähriger Garantie. — Skizzen und Offerten sind Interessenten stets zur Verfügung, sowie persönliche Besprechung und Kostenvoranschläge.

Reparaturen ▭ **Glasmosaik** für Wände und Altareinsätze. etc.

Mässige Preise. Zahlreiche Referenzen. *Telephon Nr. 3818*

Emil Schäfer, Glasmaler, **Basel** (selbst Fachmann)

Zu den schönsten Weihnachtskrippen

gehören die bei uns erhältlichen, in bezug auf Guss wie Bemalung auch den höchst gehenden Ansprüchen voll genügenden *Excelsiorkrippen.* Spezialkatalog mit zahlreichen Zeugnissen schweiz. Pfarrämter, Anstalten und Privaten, welche die Krippen bereits bezogen, steht jedermann zur Verfügung.

Die Krippenfiguren, in bisher unerreicht weicher und hübscher Kolorierung, sind zu haben in der Grösse von 16, 22, 30, 40, 50, 60, 80, 100 cm, Höhe der stehenden Figuren; Ställe und Grotten in entsprechenden Grössen und verschiedener Ausführung.

Jede Figur ist einzeln zu haben und können somit Krippen, wo die vorhandenen Mittel Anschaffung der ganzen Krippen nicht gestatten, nach und nach komplettiert werden.

Preise der einzelnen Krippen-Figuren

Höhe der stehenden Figuren cm	12	16	22	30	40	50	60	80	100
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Jesuskind	1.20	1.70	2.20	3.50	6.—	8.80	15.20	26.50	57.50
Maria	1.40	2.20	2.95	5.—	8.25	11.—	19.80	44.—	84.—
Joseph	1.40	2.20	2.95	5.—	8.25	11.—	19.80	44.—	84.—
Hirt mit Schaf	1.30	2.75	3.30	6.—	10.50	16.50	23.—	48.80	77.—
Hirt mit Dudelsack	1.30	2.75	3.30	6.—	10.50	16.50	23.—	48.80	77.—
Knieender Hirt mit Kind od. Schaf	1.30	2.75	3.30	6.25	10.75	17.60	27.50	55.—	88.—
Stehender König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Knieender König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Mohren-König	1.30	3.50	4.80	8.25	15.40	22.—	33.—	58.30	100.—
Gloria-Engel	1.20	3.10	4.40	6.60	10.50	15.40	22.—	41.80	44.—
Ochs	—.55	1.35	2.40	4.—	6.20	8.25	13.20	34.20	40.—
Esel	—.50	1.20	2.10	3.50	5.50	7.—	10.20	29.50	35.—
Schaf per Stück	—.30	—.45	—.60	—.80	1.30	2.—	3.30	6.60	9.35
Kamel	—	2.75	4.40	7.70	12.—	17.60	29.70	61.60	136.50
Führer zum Kamel	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.50	48.80	77.—
Elefant (ohne Baldachin)	—	2.75	4.40	7.70	12.—	17.60	29.50	61.60	—
Führer zum Elefanten	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.50	48.80	77.—
Elefant mit Baldachin	—	6.25	10.—	17.60	26.50	38.50	49.—	83.50	—
Führer z. Elefanten mit B.	—	2.50	3.30	5.—	10.50	16.50	23.—	48.50	77.—
Ochs (nur Kopf)	—	—.50	—.60	—.85	—	—	—	—	—
Esel (nur Kopf)	—	—.50	—.60	—.85	—	—	—	—	—

Unsere Preise verstehen sich franko Fracht ab Fabrik und Zoll, was einer Ermässigung von 10-30% gleichkommt.

Besichtigen Sie gefl. die in unserm Schaufenster Frankenstrasse 9 ausgestellte 80 cm Krippe mit 20 Figuren.

Räber & Cie., Buch- u. Kunsthandlung, Luzern

Kirchenblumen
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

Literarisches.

Dr Brück's, weiland Bischofs von Mainz, groß angelegte **Geschichte der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert** ist soeben mit dem 5. durch Dr. Kißling bearbeiteten Band vollständig geworden. (Münster i. W., Aschendorffsche Buchhandlung.) Wer immer sein Verständnis der heutigen Zeit durch das Studium ihrer Vorgeschichte zu vertiefen strebt, wird in dem Werke ein wichtiges Mittel zur Orientierung begrüßen. Es ist auch für grundsätzliche Gegner ein unentbehrliches Nachschlagewerk, da es rein objektiv und sachlich berichtet. Welcher Wertschätzung es sich erfreut, zeigt die für die ersten 4 Bände schon notwendig gewordene 2. Auflage.

Das Wichtigste

bei den Vorbereitungen zu den Festtagen ist für die Hausfrau, für einen genügenden Vorrat an Süssigkeiten für die Familie zu sorgen. **Zu Weihnachten** bietet sich ihr im „MERKUR" die allergrösste Auswahl in Chocoladen, Bonbons, Pralinés, Fondants, Bisquits etc. offen und in wundervollen Geschenkpackungen, **Kaffee, Tee, Cacao** für den gesteigerten Bedarf der Festtage nicht zu vergessen, für welche Artikel „MERKUR" das grösste Special-Geschäft ist.

„MERKUR" Grösstes Special-Geschäft Bern & Olten. Ueber 80 Filialen

Versand nach auswärts. 5% Rabatt in Sparmarken. Preislisten gratis.

Kirchliche Kunstwerkstätte
Gebr. Marmon, J. N. Nonmanns Nachf.
St. GEORGEN, St. Gallen
verfertigen als
Spezialität: **Altäre, Kanzeln, Figurale.**
Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu koulantesten Preisen.
Vorzügliche Referenzen zu Diensten *Entwurfskizzen kostenfrei.*

Gebrüder Gränicher, Luzern
Beste eingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik
Soutanen und Soutanellen von Fr 40 an
Paletos, Pelerinenmantel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Soutanen und Soutanellen
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.
Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) **Kriens** b. Luzern

BODENBELÄGE für KIRCHEN
ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern
EUGEN JEUCH & Co., Basel.
Referenzen: Kloster Mariastein, Kirche in Hagenwyl, Eggersriedt, Oberwingen, Stein, Säckingen, Glattbrugg Appenzell, Fischingen, etc. etc.

Novitäten
vorrätig bei
Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Kaufmann Jakob, ***Kommunionunterricht*** in vollständigen Katechesen, zunächst für Erstkommunikanten. Zugleich ein kleiner Beitrag zur Reform der Katechese. (Bozen, Auer) Fr. 1.90
Houben, ***Die Klosterstürmer.*** Schauspiel in 5 Aufzügen. „ 1.60
Lambrecht Nanny, ***Das Land der Nacht.*** „ 4.50
Nanny Lambrecht ist eine der meistgelesenen neuern kathol. Schriftstellerinnen, Ueber den Roman „Land der Nacht" lesen wir im „Vaterland": Nie zuvor ist die Wucht der Schuld und ihre Last auf dem Gewissen so gross gezeichnet worden. Man fühlt, hiezu brauchte Nanny Lambrecht den abnorm gedrängten, wuchtigen, ganz impressionistischen Sprachstil.
Poschmann, ***Die Sichtbarkeit der Kirche*** nach der Lehre des hl. Cyprian. (Forschungen zur chr. Literatur- und Dogmengeschichte), VIII. Band, 3. Heft. „ 7.50
Günter, ***s'Järbsyte Peters Gschichtli vom alten Nabolion und vom Chrejebühl.*** „ 5.—
Eine humorvolle Bereicherung jeder Volksbibliothek.
Schwarzmann Heinrich, ***Bereitet den Weg des Herrn.*** Erzählung für Erstkommunikanten, gebunden, „ 2.50
Maynard, ***Das Leben des hl. Vinzenz von Paul.*** „ 7.—
Asslaber, ***Die persönlichen Beziehungen der drei grossen Kirchenlehrer Ambrosius, Hieronymus und Augustinus.*** (Studien und Mitteilungen aus dem kirchengesch. Seminar der theol. Fakultät der Universität in Wien. Heft 3. „ 3.15
Eigl, ***Walahfried Strabo.*** Ein Mönchs- und Dichterleben. (Studien etc. wie oben). Heft 2. „ 1.90
Meyer Wilhelm, Subregens, ***Das letzte und das wichtigste Kapitel vom christlich Kranksein und vom christlich Sterben.*** „ —.40
Der neue Weihnachtsdichter. Deklamationen in Poesie und Prosa, geb. „ 1.75
Hauser, ***Von Zeit zu Ewigkeit.*** 12 kurze religiöse Vorträge. „ —.75
Albing Ansgar, ***Nimm und lies.*** Erwägungen über den Geist des Christentums im 20. Jahrhundert. „ 2.90
Dür, ***Eine moderne Gefahr*** und ihre Abwehr. Kleine Erzählungen von den Folgen des Trinkens. „ 1.50
Heinrich Herold, ***Jugendlektüre und Schülerbibliotheken*** unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse. 2. Auflage. „ 1.90
Breukelmann, ***Die Vorbilder des Alten Testaments*** in Beziehung auf das Neue Testament. „ —.95
Rausse, ***Zur Geschichte des spanischen Schelmenromans*** in Deutschland. (Münsterische Beiträge zur neuern Literaturgeschichte. „ 3.—
Trieloff, ***Die Entstehung der Rezensionen*** in den Frankfurter Gelehrtenanzeigen vom Jahre 1772 (wie oben). „ 3.50
Schulte, ***Johanna Kinkel nach ihren Briefen und Erinnerungsblättern.*** „ 2.50
Schulte, Dr. theol., ***Die messianischen Weissagungen*** des Alten Testamentes, nebst dessen Typen übersetzt und erklärt, geb. „ 6.—
Rudisch L. J. O. P., ***Trostreiche Wahrheiten.*** „ —.75
Lipsos von Redwitz als Dichter des „Amaranth." „ 2.50
Zurbonde, ***Quellenbuch zur Geschichte.*** Ein Hilfsmittel für Unterricht und Studium. I. Altertum; II. Mittelalter und Neuzeit. „ 2.50
Wolfsgruber, Dr., ***Kreuz, Krone, Scepter.*** Drei Predigten zur Feier des 60. Regierungsjubiläums Franz Josephs I. „ —.65
Merth, ***Die kulturellen Grundlagen und Ziele der christlichen Lehrerorganisation.*** „ 1.—
Schlöss, Dr. H., ***Die Propädeutik der Psychiatrie*** für Theologen und Pädagogen. „ 3.75

EDUARD KELLER
ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST
Willisau, Luzern
empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung Räber & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Vorarlberg — **FELDKIRCH** — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)

empfehlen ihre **selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen**

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen **Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen** für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen** für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung

Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr *Ant. Achermann*, Stiftssigrist t. *Luzern*

BILDER-EINRAHMEGESCHAEFT

von X. Amrein-Kunz, Reussbühl

empfiehlt sich bestens für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung prompter, solider, garantiert staubfreier Arbeit. Besorge auch Bilder sowie photograph. Vergrösserungen. H5281Lz

Zwei alte Hausfreunde

des katholischen Schweizervolkes

sind im Verlage von *Räber & Cie.* erschienen:

Der Christliche Hauskalender 1909

(74. Jahrgang)

mit reichem Lesestoff und vielen Bildern. Erzählung von Isabelle Kaiser. **Interessanter Artikel über Papstreisen in alter und neuerer Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz** von A. v. Liebenau. — Abraham a Sancta Clara — † Generaloberin Paula Beck. — Gediegener Weltüberblick etc. — Annoncen — 96 Seiten.

Preis nur 30 Cts.

Bei dem sehr billigen Preise vorzüglich zur Massenverbreitung geeignet.

Der Thüring'sche Hauskalender

(263. Jahrgang)

mit dem Verzeichnis der Behörden des Kantons Luzern und Angabe der Sitzungstage. Luzerner Totentafel mit den Portraits von Reg.-Rat v. Schumacher, Ständerat Schmid-Ronca, Stiftskaplan Jacober in Luzern, Pfr. Kottmann in Geiss und Chorherr Jacob Weber, früher Pfarrer in Marbach. Viele interessante und belehrende Artikel, reich illustriert. — Annoncen. — 80 Seiten.

Preis nur 20 Cts.

Schweizerischer Priesterverein

Providentia.

Vor Abschluss einer **Lebens-, Kranken- oder Rentenversicherung**

Altersversorgung ohne ärztl. Untersuchung

belieben die hochw. Herren Confratres kostenlose und für sie unverbindliche Auskunft einzuholen bei der

Zentrale der „Providentia" in Laufen (Jura).

Echte Bienenwachs-Altarkerzen

gestempelt, garantiert reine Qualität

empfiehlt gütiger Abnahme

Rud. Müller-Schneider

Altstätten (St. Gallen).

Eigene grosse Naturwachsbleiche.

Auszeichnungen: **Ehrendiplom und goldene Medaillen, päpstliche Anerkennung und bischöfliche Empfehlungen.**

Für den Weihnachtstisch!

Soeben ist im Verlag von **Räber & Cie. in Luzern** erschienen:

Im Sonnenschein

Ausgewählte Skizzen von **M. Schnyder**, Feuilleton-Redakteur.

405 Seiten, In Original-Einband Fr. 5.—.

Hr. Redakteur **Georg Baumberger** schreibt in den **„Neuen Zürcher Nachrichten"**: „Es gibt in der Hochflut des heutigen Büchermarktes Bücher, die man vielleicht zur Hälfte liest, dann weglegt, sie nach geraumer Zeit wieder herfürholt, um in ihnen weiterzulesen, bis zum Ende, und um sie eines Tages wieder in die Hand zu nehmen. Bücher, von denen die Wirkung ausgeht, daß man sie wieder liest, kann man in der Regel zu denjenigen zählen, die sich dauernd erhalten. Zu ihnen gehört Schnyders Skizzenbuch. Man wird dasselbe, selbst wenn man es zwei- und dreimal gelesen, wieder von der Bücherlade holen, um in stiller Stunde sich von neuem an ihm zu erfreuen. Wir dürfen wohl gestehen, daß wir, obwohl wir das eine oder andere bei früherer Gelegenheit in der „Schweiz. Rundschau" oder im „Vaterland" gelesen, es im Sammelbande wieder mit der vollen Andacht eines gesammelten Lesers durchgangen sind in selbstlosem Genügen an all dem Schönen und Guten.... Die Ausstattung des Buches macht dem Räber'schen Verlag alle Ehre."

Die

Wartburgfahrten

von **A. Meyenberg**, Prof. und Can. in Luzern

sind soeben erschienen.

456 Seiten 8°. Illustriert. Mit farbigem Titelbild: Die hl. Elisabeth.

Preis brosch. Fr. 6.75, M. 5.70, in Original-Saloneinb. Fr. 7.90, M. 6.50.

Ein Buch für Gebildete aller Stände!

Da auch die Lebensbilder der hl. Elisabeth von Ungarn-Thüringen und der hl. Odilie darin enthalten sind, eignet sich dasselbe namentlich auch zu Geschenken an Trägerinnen dieser Namen.

Räber & Cie. in Luzern.

Zwei praktische Weihnachtsgeschenke

Soeben sind erschienen:

Der Schweizersoldat.

Gedenkblätter für die christlichen Soldaten der Schweiz daheim und im Militärdienste. Dargeboten von **Pfarrer Paul Joseph Widmer,** gew. Feldprediger des 15. Inf.-Reg. Mit zwei Lichtdruckbildern, mehreren Rand- und Kopfleisten. 248 Seiten. Format V. 64×107 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. —.95 und 2.—.

Bei Bezug des Büchleins im billigern Einband à Fr. —.95 auf einmal von 12 25 50 100 und mehr Exemplaren
90 85 80 75 Cts. pro Exemplar.

Für den Schweizersoldaten legt eine herrliche Gabe auf den Weihnachtstisch der hochw. Herr Pfarrer Paul Joseph Widmer in Dittingen durch seine Gedenkblätter für den christlichen Soldaten daheim und im Militärdienste. . . **Ein hoher schweizerischer Offizier, Oberst im Generalstab, schreibt über dieses Büchlein:** „Soeben ist einem edlen Priesterherzen, einem erfahrenen Menschenfreunde und gewandten Schriftsteller ein echter Schatz entsprossen: „Der Schweizersoldat." Das Büchlein enthält nebst allen notwendigen Gebeten und Andachten für einen katholischen Christen manch inhaltreiches Kapitel für einen katholischen Schweizersoldaten; Kapitel voll goldener Lehren und Ratschlägen. Der Verfasser hat nichts vergessen, um sein Büchlein lieb und wert zu machen. Er war selbst darauf bedacht, dem Vaterlandsverteidiger ein bequemes Büchlein mitzugeben, indem er es in eine ganz kleine solide Ausgabe fassen ließ. . . Möge „der Schweizersoldat" allen jungen Waffenpflichtigen ein treuer Ratgeber und lieber Freund werden; so wird er seinen edlen Zweck nicht verfehlen, sondern vieles wirken zur Ehre Gottes und zum Nutzen unseres Vaterlandes." . . Nur wenn der Schweizersoldat dieses Büchlein bei sich hat, ist seine Ausrüstung vollständig. . . .

„Nordschweiz", Laufen.

Der katholische Student.

Ein religiöser Wegweiser durch Mittel- und Hochschule. Verfaßt von **P. Emeram Glasschröder, O. Cap.,** Seminardirektor. In zweifarbigem Druck, mit roter Randeinfassung, 3 Einschaltbildern in Lichtdruck. Kreuzwegbildern nach Feuerstein, zahlreichen, dem Texte angepaßten, künstlerisch ausgeführten Original-Randeinfassungen und Kopfleisten. 628 Seiten. Format VII. 75×120 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

Se. Gnaden Bischof Leo von Eichstätt schrieb am 27. Oktober 1908 dem Verfasser des Büchleins folgendes: „Bonum opus operatus es, daß Sie einen „religiösen Wegweiser durch Mittel- und Hochschule" hergestellt haben. Ich halte das handliche Gebetbuch mit seinen vielseitigen Belehrungen über die göttlichen Wahrheiten und seinen praktischen Weisungen und Warnungen für das jugendliche Leben sehr geeignet zur Erreichung des Zweckes, den Sie im Auge hatten: daß die studierenden katholischen Jünglinge ihren heiligen Glauben und die Liebe zur Kirche treu bewahren. Die gute und reiche Auswahl von Gebeten in lateinischer und deutscher Sprache bieten der Frömmigkeit in allen Verhältnissen vorzügliche Nahrung im Anschlusse an das Gebetsleben der Kirche."

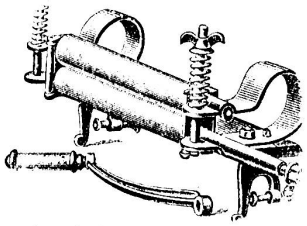
Se. Gnaden Abt Willibald, O. S. B. in Metten schreibt über das Büchlein: „Der Verfasser hat in dem sehr handlichen Büchlein in ausgezeichneter Weise die doppelte Aufgabe gelöst, einerseits Größe und Umfang möglichst zu beschränken, andererseits den jungen Studenten über alle Fragen, die an ihn herantreten, theoretische wie praktische, genügend aufzuklären und ihm so einen Führer an die Hand zu geben, der nie versagt. Das Büchlein, das auch alle notwendigen Gebete enthält und überdies sehr schön ausgestattet ist, kann allen Studierenden nur aufs wärmste empfohlen werden."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)
empfiehlt sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
Vergoldung — *Versilberung*
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken
mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausend Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an.
PAUL ALFRED GOEBEL, BASEL, Albanvorstadt 16.
Postfach 1
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!



a. Auswindmaschinen, sogenannte Heisswringer d. Beste, Solideste und Feinste, was es gibt versende zu nur Fr. 2.— à Stück, und zwar nicht unter Nachnahme, sondern gegen 3 Monat Kredit!
Paul Alfred Goebel, Basel, Albanvorstadt 16
Postfach 1

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko. z. r. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Patent Rauchfasskohlen
sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 360 Stk. I. Grösse für ½stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 120 Stk. I. Grösse und 102 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.
A. Achermann, Stiftssakristan
Luzern.
Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Zu verkaufen:
Eine Estey-Orgel
2 Manual und Pedal etc. etc.
Walter Brändly, St. Gallen.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Ein neuer „Houben"
ist ein Ereignis für die Vereins- und die sonstigen Dilettantenbühnen,
wurden doch von den in uns. Verl. erschienenen Houben'schen Stücken bereits
81,000 Exemplare verkauft.
Soeben erschien **neu:**
„Die Klosterstürmer."
Großes romant. Schauspiel in 5 Aufzügen, aus der Zeit der Bauernkriege. Preis Mk. 1.25; 15 Expl. Mk. 15 (statt 18.75).
Ferner wurden ausgegeben noch vier weitere Theater-Novitäten.
Unser neuer **Hauptkatalog** mit verschied. Abhandlungen, zahlreich. Kritiken und einem Bilde H. Houben's steht auf Verlangen **gratis und franko** zur Verfügung.
Thomas-Druckerei und Buchhandlg., Kempen-Rh.

Brave, ruhige Person
Mitte der 30er Jahren, tüchtig und erfahren in Küche-, Haus- und Gartenarbeit,
sucht Stelle in ein Pfarrhaus.
Offerten unter Chiffre Z648 9G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

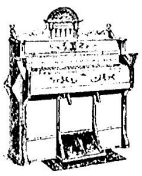
Kleine
Volksgeschichten
gesammelt v. **Schumacher,** bieten vortreffliche Lektüre. Illustriert — feine Ausstattung, pro Band nur 1 Mk. Ausführl. Verzeichnis liefert gratis der Verlag A. Laumann in Dülmen.

Tüchtige
Haushälterin
mit guten Empfehlungen sucht Stelle z. geistlichem Herrn für sofort oder auf Neujahr. Offerten unter N6406Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Zu verkaufen
ein bereits neues
Harmonium
mit Aufsatz, 11 Register, 2 Fortezüge und 2 Knieschwellen, Etey Organ Co à 500 Fr. Ein Violoncello von Mathias Hornshainer 1797 à 500 Fr. Ein Violoncello von Johann Wischer 1845 à 150 Fr. Eine alte Violine mit Tigerkopf à 80 Fr. Auskunft unter 6367 bei Haasenstein & Vogler, Luzern.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über
Harmoniums
in allen Preislagen.



Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente
schon von
Fr. 55 an.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!
Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz
Hug & Co., Zürich und Filialen